Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)

230 (2.10.1912)

urn:nbn:de:gbv:45:1-550836

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pfg, bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

— Mit — Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamezeile 50 Pfg.

26. Jahrgang. Rüstringen, Mittwoch den 2. Oktober 1912. Nr. 250.

Zum Fall Borchardt-Leinert.

Aus juristischen Kreisen wird uns geschrieben:

Nach dreitägiger Verhandlung hat der Prozeß Borchardt-Leinert damit geendet, daß Borchardt wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 100 Mark, Leinert wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. Das Urteil rief im Gerichtssaal unter den Zuhörern allgemeines Kopfschütteln hervor und wird dies auch in der Oeffentlichkeit tun, nicht wegen der Bestrafung der beiden Angeklagten, sondern wegen der Dürftigkeit seiner Begründung. Der Gerichtshof hat die eminent wichtigen Rechtsfragen, die in den drei Tagen verhandelt wurden, in keiner Weise verstanden, so daß erst jetzt vor dem Reichsgericht der Prozeß beginnen wird. Erst hier werden die richtigen rechtlichen und politischen Probleme, die der Prozeß in seinem Schoße birgt, gewürdigt werden. Die Angeklagten hatten, um diese für unser ganzes Verfassungswesen so wichtigen Fragen, ob das Parlament berechtigt sei, einen Abgeordneten auszuschließen, klar und rein hervortreten zu lassen, alle von der Anklage behaupteten Tatsachen zugegeben, sich nicht auf ihren guten Glauben berufen und selbstverständlich vom Strafmaß kein Wort gesprochen. Ebenso hatte die Verteidigung alles fortgelassen, was irgendwie geeignet war, den springenden Punkt, auf den es vom politischen Standpunkt aus allein ankam, zu verwischen. Mit keinem Wort sprach die Verteidigung davon, ob im vorliegenden Falle der Präsident Grund gehabt habe, irgendwelche Maßregeln gegen Borchardt zu ergreifen, oder ob er aus Nervosität oder durch den „Oberpräsidenten" Herrn v. Pappenheim zu Maßregeln verleitet wurde, zu denen nicht die geringste Veranlassung vorlag. Die Verteidigung ließ sich auch von diesem ihren Standpunkt nicht abbringen, als der Oberstaatsanwalt anerkannte, daß es Borchardt ferngelegen habe, den Hinauswurf zu provozieren, wie dies die Scharfmacherpresse behauptet hatte, daß Borchardt vielmehr wider seinen Willen in die Szene hineingezogen war und dann die Rechtsgiltigkeit des den Ausschluß vorsehenden § 64 der Geschäftsordnung des preußischen Abgeordnetenhauses erproben wollte. Diese übrigens auch vom Gerichtshof festgestellte Tatsache widerlegte zwar all die boshaften Verdrehungen des Scharfmachergesindels, bot aber keine Veranlassung für die Verteidigung, hierauf einzugehen, denn jede Entschuldigung Borchardts und jede Feststellung, daß in tatsächlicher Beziehung die Voraussetzung des § 64 der Geschäftsordnung nicht vorgelegen hätte, war geeignet, die Aufmerksamkeit von der allgemeinen entscheidenden Rechtsfrage abzulenken, die dahin ging: Ist der § 64 der Geschäftsordnung giltig oder ist er als der Verfassung widersprechend nichtig? Daß Letzteres der Fall ist, wurde von der Verteidigung so schlagend nachgewiesen, daß ein Widerspruch nicht wohl möglich ist. Die Frage, auf die es ankommt, liegt einfach genug. Es kommt lediglich auf folgendes an: das Parlament hat auch nach der Verfassung das Recht, seinen Geschäftsgang und seine Disziplin autonom zu regeln. Autonom, nicht souverän. Das heißt: Keiner der übrigen gesetzgebenden Faktoren, weder der König noch das Herrscherhaus, haben das Recht, dem Parlament vorzuschreiben, wie es Geschäftsgang und Disziplin regeln wolle. Souverän aber ist das Parlament nicht, das heißt, es ist bei Regelung seiner Disziplin und seines Geschäftsganges an die Verfassung und sonstigen Gesetze gebunden, und darf nicht aufnehmen, was mit der Verfassung im Widerspruch steht. Dies erkannte auch der Oberstaatsanwalt an, er meinte aber, ein solcher Widerspruch sei nicht vorhanden. In Wahrheit kann er nicht weggeleugnet werden, denn die Verfassung verbürgt dem Abgeordneten Sitz und Stimme und schreibt vor, daß diese ihm nur genommen werden kann aus von der Verfassung vorgesehenen Gründen. Paragraph 64 nimmt nun aus Gründen, die die Verfassung nicht kennt, nämlich wegen angeblich ungebührlichen Benehmens des Abgeordneten Sitz und Stimme in entscheidenden Fragen. § 64 nimmt dem Abgeordneten während der Zeit, während der er ausgeschlossen ist, den Sitz. Ob dieser Raub des Sitzes während Stunden, Tage, Wochen, während einer Session oder ganzen Legislaturperiode erfolgt, ist rechtlich gleichgiltig, der Paragraph 64 nimmt dem Abgeordneten aber auch die Stimme, er nimmt ihm die Stimme in allen Geschäftsordnungsfragen, selbst wenn vor der Stimme des ausgeschlossenen Abgeordneten das Resultat der Abstimmung abhängt. Die ganze Geschäftsordnung kann also verschärft werden, ohne daß der ausgeschlossene Abgeordnete in die Lage kommt, mitzustimmen, selbst wenn seine Stimme das Ergebnis der Abstimmung beeinflußt hätte. Nehmen wir z. B. den Fall, es würde beantragt, den § 64 selbst dahin zu verschärfen, daß ein Abgeordneter nicht nur für eine Sitzung, sondern für zwei oder drei Sitzungen oder für 10 Sitzungen ausgeschlossen werden könne, und es seien 200 Abgeordnete für die Verschärfung, 199 dagegen, dann ist die Verschärfung angenommen. Sie wäre abgelehnt, wenn der sich gegen die Verschärfung aussprechende, ausgeschlossene Abgeordnete mitzustimmen in der Lage wäre. Oder denken wir an bestimmte konkrete Geschäftsordnungsfragen bei Gelegenheit der Abstimmung über ein Gesetz; jeder weiß, daß oft das ganze Ergebnis der Abstimmung und die schließliche Fassung eines Gesetzes davon abhängt, wie diese geschäftsordnungsmäßigen Vorfragen behandelt werden. Von den Fragen, in welcher Reihenfolge abgestimmt wird, ob durch einen gefaßten Beschluß ein Amendement erledigt ist oder nicht, ist oft das ganze Resultat der Abstimmung abhängig. Wir haben dies deutlich gesehen bei der Komödie, die die konservative Partei bei der Abstimmung über die Reform des Wahlrechts aufgeführt hat. In der Session 1911 hatten die Nationalliberalen, als über den freisinnigen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts abgestimmt werden sollte, beantragt, das Wort „gleichen" zu streichen. Der Antrag wurde abgelehnt, weil die Junker für Stehenbleiben des Wortes stimmten. Als dann aber über den unveränderten Antrag abgestimmt wurde, stimmten die Junker natürlich gleich den Nationalliberalen dagegen, sodaß überhaupt nichts herauskam. Dasselbe Manöver wiederholten sie bei der Abstimmung über den Antrag auf Neueinteilung der Wahlkreise, die die Nationalliberalen ebenfalls abgeschwächt haben wollten. Da die Junker aber für die Aufrechterhaltung der radikaleren Form stimmten, brachten sie es auch hier fertig, den Nationalliberalen den Antrag zu verekeln. Es hätte sich ein ganz anderes Resultat ergeben, wenn der Präsident nicht geduldet hätte, daß diese tolle Komödie in der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung der Anträge aufgeführt wurde. Man sieht also, wie wichtig die Geschäftsordnungsfragen sind, und welch einschneidende Aenderung der Verfassung der § 64 vornimmt, wenn er dem ausgeschlossenen Abgeordneten die Möglichkeit der Abstimmung hierüber entzieht. Auch bei Gesetzgebungsfragen darf der Ausgeschlossene nur in dem Falle mitstimmen, wenn von seiner Stimme das Resultat abhängt, und er muß diese seine entscheidende Stimme abgeben, ohne sich aus den gehörten Debatten seine Meinung bilden zu können. Ein schärferer Eingriff in die Verfassung, als sie der § 64 vorsieht, ist hiernach nicht wohl denkbar.

Das haben auch alle auswärtigen Staaten, und mit Ausnahme Württembergs, auch alle außerpreußischen Bundesstaaten, eingesehen. Wo hier dem Parlament ein Ausschließungsrecht gewährt ist, ist dies nur auf Grund der Verfassung und des Gesetzes geschehen, niemals durch einfachen Geschäftsordnungsbeschluß. In Oesterreich hat diese Frage bereits das höchste Gericht beschäftigt. Als während der Stürme unter der Regierung Badeni Abgeordnete ausgeschlossen wurden, kam die Frage der Berechtigung der Ausweisung vor das höchste österreichische Gericht und dieses entschied ganz so wie im Vorstehenden ausgeführt wurde, daß, da jeder Abgeordnete Sitz und Stimme hat, eine Abänderung dieser gesetzlichen Bestimmung nur durch ein Gesetz erfolgen könne, und deshalb ein Ausschluß auf Grund der Geschäftsordnung niemals erfolgen dürfe. Das Parlament stellte sich auf den gleichen Standpunkt und erklärte, daß der durch Ueberrumpelung zustande gekommene Beschluß, der durch die Geschäftsordnung ein Ausschließungsrecht einführen wollte, nichtig sei. Unter dem Beifall des ganzen Hauses erklärte ein Abgeordneter, daß die schärfste Sühne gegenüber diesem an der Verfassung verübten Verbrechen eintreten müsse. Wenn eine Kirche oder ein Friedhof durch einen Selbstmord entweiht wird, so werde eine neuerliche Einweihung vorgenommen. Eine solche neuerliche Einweihung müsse auch vorgenommen werden, wenn die Mehrheit durch Einführung von im Gesetz nicht vorgesehenen Ausschließungsgründen einen Schurkenstreich sondergleichen begangen, den Konstitutionalismus gebrochen und die Verfassung mit Füßen getreten habe.

Für alle diese von der Verteidigung vorgetragenen breitesten Ausführungen hatte das Gericht keinerlei Verständnis. Es erklärte, da die Verfassung die Disziplin der Regelung des Abgeordnetenhauses überlasse und nicht gesagt habe, daß das Ausschließungsrecht nicht dazu gehöre, müsse angenommen werden, daß das Abgeordnetenhaus jedes ihm geeignet erscheinende Mittel zur Regelung seiner Disziplin anwenden dürfe. Diese Ausführung bleibt so an der Oberfläche und mißversteht den Kernpunkt der Frage so sehr, daß es irgend ein Eingehen auf diese jedes klaren juristischen Inhalts entbehrende Redewendung nicht verlohnt. Die von der Verteidigung in stundenlangen Erörterungen weiter angeregte Grundfrage des Verfassungswesens, daß der § 64 auch den §§ 105 und 106 des Reichsstrafgesetzbuchs widerspreche, wonach der den Abgeordneten an der Ausübung seines Berufs Hindernde mit Zuchthaus bestraft wird und ferner, daß die Verfolgung der Abgeordneten Borchardt und Leinert für Handlungen, die sie in ihrem Beruf als Abgeordnete getan, die Immunität des Agboerdneten, dieses Grundrecht des Volkes, verletzte, wurde vom Gericht in der Urteilsbegründung mit keinem Wort erwähnt. Das Gericht begnügte sich damit, die oben erwähnte, jedes klaren Inhalts entbehrende Redewendung zu gebrauchen, und hinzuzufügen, daß das Gericht sich auf hervorragende Staatsrechtslehrer für seine Ansicht stützen könne, daß allerdings auch für die Ansicht der Verteidigung sich gewichtige Stimmen in der Wissenschaft erhoben hätten, und die oben erwähnte Strafe auszusprechen. Auch diese Ausführung ist ganz unrichtig, das Gericht kann sich für seine Ansicht auf keinen der hervorragenden Staatsrechtslehrer stützen. Die Verteidigung hatte in einer Hunderte von Seiten umfassenden Protokollanlage die Ansichten sämtlicher Staatsrechtslehrer zusammengestellt und nicht ein einziger Mann der Wissenschaft von Ruf ist darüber im Zweifel, daß der § 64, solange er nicht durch das Gesetz eingeführt und gestützt wird, der Rechtsgiltigkeit entbehrt. Nur ein einziger Rechtslehrer, Hubrich, ist entgegengesetzter Meinung. Seine Ausführungen sind jedoch so unwissenschaftlich und konfus, daß selbst der Oberstaatsanwalt sie nicht für seine Auffassung anführte. Vor allem konnte sich die Verteidigung auf den Schöpfer der Verfassung, Bismarck, berufen, der gerade deshalb das sogenannte Maulkorbgesetz einführen wollte, weil er erkannte, daß eine Beschränkung der parlamentarischen Freiheit gegenüber der Verfassung nicht möglich sei.

Der vor der Strafkammer abgeschlossene Prozeß wird nunmehr erst seinen eigentlichen Anfang nehmen und mag das Reichsgericht zu einem Resultat kommen, zu welchem es will, das eine kann erwartet werden: daß im Gegensatz zur Strafkammer das Reichsgericht sein Urteil in einer Weise begründen wird, die das Problem, auf das es hier ankommt, versteht, und nicht gar zu unvorteilhaft von der Entscheidung des österreichischen Reichsgerichts abstechen wird. Die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Verfassung steht in Frage und die sozialdemokratische Partei wird dafür sorgen, daß vor aller Welt festgestellt wird, wie hierzu die deutschen Gerichte stehen. Das Reichsgericht wird Gelegenheit haben, sich als heiligster Hüter dieser Verfassung zu bewähren.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 1. Oktober.

Die Antwort des Kanzlers.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat dem Genossen Bebel das nachstehende Schreiben zugehen lassen:

Der Reichskanzler. Berlin, 28. Sept. 1912.

Auf die Eingabe vom 5. dieses Monats erwidere ich ergebenst, daß die von mir und der königlich-preußischen Staatsregierung gegenüber der zur Zeit bestehenden Fleischteuerung ergriffenen Maßnahmen heute durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht worden sind. Von diesen Maßnahmen würde nur der Entwurf eines Gesetzes, betreffend vorübergehende Zollerleichterung bei der Fleischeinfuhr, der Zustimmung des Reichstages bedürfen. Zunächst unterliegt er der Beschlußfassung des Bundesrats.

Ich darf anheimstellen, den Herren Mitunterzeichnern der Eingabe hiervon Kenntnis zu geben.

An Herrn A. Bebel, Mitglied des Reichstages Hochwohlgeboren Berlin-Schöneberg, Hauptstr.

Hochachtungsvoll v. Bethmann Hollweg.

Wie aus einem Begleitschreiben der Reichskanzlei ersichtlich, sollte das Schreiben dem Genossen Bebel am Sonnabend in seiner Wohnung zugestellt werden. Dies war jedoch nicht möglich, da Genosse Bebel nicht in Berlin anwesend war, weshalb die Antwort des Kanzlers dann am Montag dem Genossen Haase zuging mit dem Ersuchen, es für Bebel in Empfang zu nehmen und zu öffnen.

Darüber, ob der Reichstag baldigst einberufen werden soll oder nicht, hüllt sich der Kanzler in Schweigen. Der Reichskanzler gedenkt aber offenbar den Reichstag überhaupt auch nicht um einen Tag früher als angesetzt, zusammentreten zu lassen. Die von den einzelstaatlichen Regierungen im Einverständnis mit dem Bundesrat hinausgegebenen Erlasse würden zum Teil die Zustimmung des Reichstags erforderlich machen. So vor allen Dingen die bedingungsweise Herabsetzung der Fleischzölle von 35 resp. 27 auf 18 Mark. Man hat hier den Ausweg gewählt, daß diese Zollermäßigung zunächst nur geistundet wird, nachträglich muß dann die Genehmigung des Reichstages dazu eingeholt werden. Daß diese Genehmigung erteilt wird, daran ist natürlich nicht zu zweifeln. Das ändert aber nichts an der Tat-

Landesbibliothek Oldenburg

sache, daß die Regierung den Reichstag mit voller Absicht ausgeschaltet hat, und es ist bezeichnend, daß von den bürgerlichen Parteien nur die Freisinnigen einen etwas schüchternen Versuch des Protestes gemacht haben. Die übrigen Parteien sind offenbar damit einverstanden, daß der Reichstag mit der Not des Volkes zunächst nicht weiter bemüht wird; sie rechnen vermutlich damit, daß der gegenwärtige Notstand bis Ende November eine gewisse Erleichterung erfahren haben wird und glauben damit der Abrechnung die Spitze abgebrochen zu sehen. Selbst die „Deutsche Tageszeitung" hat darauf hingewiesen, daß zu den Maßnahmen der Regierung die Zustimmung des Reichstages auf alle Fälle erforderlich ist. Und wenn schon der Kanzler dem sozialdemokratischen Verlangen nicht Folge leisten will, so sollte er doch mindestens den agrarischen Bedenken Rechnung tragen, umsomehr, als ihm die Agrarier bereits scharfe Fehde angekündigt haben. Der ganze Vorgang beweist wieder einmal, welche Geringschätzung der Reichskanzler dem Reichstage entgegenbringt, demselben Reichstag, der in der Gesetzgebung völlig gleichberechtigt mit dem Bundesrate gilt. Es ist nicht das erste Mal, daß Herr v. Bethmann-Hollweg die Geringschätzung, die er für den Reichstag übrig hat in so offener Weise zur Schau trug.

Deutsches Reich.

Mandatsniederlegung des Reichstagspräsidenten? Wie die „Saalezeitung" erfahren haben will, gedenkt der Reichstagspräsident Dr. Kaempf demnächst sein Mandat als Abgeordneter des ersten Berliner Reichstagswahlkreises niederzulegen, jedoch wieder zu kandidieren.

Diese Meldung ist nicht unwahrscheinlich, und offenbar haben die Fortschrittler bereits ihre Maßnahmen für die Nachwahl getroffen. Daß das Mandat des Herrn Kaempf vom Reichstag kassiert wird, darf als ziemlich sicher gelten. Den Fortschrittlern muß nun aber daran gelegen sein, daß die Neuwahl noch nach den alten Wählerlisten stattfindet; das ist aber nur möglich, wenn die Wahl vor dem 12. Januar 1913 vorgenommen werden kann. Dies zu erreichen, besteht nun aber gar keine andere Möglichkeit, als daß Herr Dr. Kaempf sein Mandat niederlegt. In diesem Falle dürfte der Wahltermin bereits einige Wochen später angesetzt werden und die Wahl kann entschieden sein, bis der Reichstag wieder zusammentritt. Auffallend war es jedenfalls, daß Dr. Kaempf vorige Woche in einer Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei erschien, in welcher der Abg. Dr. Wiemer über die Fleischteuerung gesprochen hatte, und daß er dort das Wort ergriff, um nachträglich zu betonen, daß er es für seine Pflicht halte, bei der gegenwärtigen Lage aus der Reserve herauszutreten, die er sich als Reichstagspräsident bisher habe auferlegen müssen. Der ganze Coup war keineswegs ungeschickt angelegt, und gerade diese Tatsache läßt vermuten, daß die Meldung der „Saalezeitung" den Tatsachen entspricht. Allerdings werden sich die Fortschrittler nicht darüber täuschen, daß ihnen ein überaus schwerer Kampf bevorsteht, denn auch unsere Parteigenossen sind nicht müßig gewesen und werden alle Kräfte daran setzen, um das letzte Reichstagsmandat zu erobern, über das die bürgerlichen Parteien in der Reichshauptstadt noch verfügen.

Rebellische Bündler. Der Vorstand des Bundes der Landwirte bemüht sich, die rudolstädter Bündler zu beruhigen, die mit ihrem Abfall gedroht haben, weil die bündlerischen Landtagsabgeordneten Kirsten und Krieger wegen ihres Verhaltens bei der Präsidentenwahl aus dem Bunde ausgeschlossen worden sind. In einer am Sonntag stattgefundenen Versammlung der rudolstädter Landesorganisation hatten die Vertreter des Bundesvorstandes nur ein einziges Mitglied auf ihrer Seite, alle andern traten für die Ausgeschlossenen ein. Der stellvertretende Vorstand legte ebenfalls sein Amt nieder.

Zwischenfall in Südwest. Wie aus Südwestafrika amtlich gemeldet wird, ist am 27. September auf einem Patrouillenritt am Auob westlich Hunirob der Reiter Müller von der 9. Kompagnie der Schutztruppe erschossen worden. Der Gefreite Strauch wird seit demselben Tage vermißt. Anscheinendg handelt es sich um einen Zusammenstoß mit Eingeborenen. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Nationale Zersplitterer im Krankenkassenwesen. Den Scharfmachern sind die bestehenden Organisationen auf dem Gebiete des deutschen Krankenkassenwesens viel zu sehr vom fortschrittlichen Geiste beseelt. Es bestand daher schon lange die Absicht, einen Keil in diese Organisationen zu treiben. Das ist nun scheinbar gelungen. Am Sonntag wurde in Köln ein Verband der deutschen Krankenkassen auf nationaler Grundlage konstituiert. An der Gründung beteiligten sich die dem deutschen nationalen Arbeiterkongreß angehörenden Arbeiterorganisationen und die deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker). Also auch die Hirsch-Dunckerschen ließen sich von den Hurrapatrioten und Gelben ins Schlepptau nehmen, um im deutschen Krankenkassenwesen Zersplitterungsarbeit zu leisten. Wenn sie glauben, damit den fortschrittlichen Geist zu hemmen oder gar ihre und der Gelben lendelahme Gewerkschaftsorganisationen zu fördern, so irren sie sich. Denkende Arbeiter werden eine solche Zersplitterungsarbeit als schädlich für das ganze Krankenkassenwesen scharf verurteilen.

Politische Notizen. Der Berliner Magistrat wird sofort den Versuch machen, die von der Regierung zugestandenen Erleichterungen für die Stadt Berlin nutzbar zu machen. — Der antisemitisch-konservative Führer, Rechtsanwalt Bredereck, hat eine Pleite gemacht von einer Art, wie sie nach den Versicherungen der Antisemiten nur bei Juden möglich sind. Zur Deckung der Schulden in Höhe von 241 567 Mk. stehen nur etwas über 2000 Mk. zur Verfügung, sodaß die größere Mehrzahl der Gläubiger völlig leer ausgeht. Mag sie der Gedanke trösten, daß der Schwindler, der sie betrogen hat, ein strammer Kämpfer für Thron und Altar gewesen ist. — Ein neuer Doktortitel ist in Sachsen zu erwerben. Der König hat der Dresdener Technischen Hochschule das Recht eingeräumt, neben der Doktor-Ingenieur-Würde auch die Würde eines „Doktors der technischen Wissenschaften" zu verleihen. — Wegen Landesverrats wurde im März d. J. in Hamburg der pensionierte Marinesteuermann Kagelmann verhaftet. Nach fünfmonatiger Untersuchungshaft wurde Kagelmann nach Leipzig gebracht, wo am 10. Oktober, vormittags um 9 Uhr, vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts Termin über seine Sache ansteht. Kagelmann hat Pläne von Küstenbefestigungen des Jadebusens an England verkauft. — Klerikale Kreise bestätigen die Meldung, daß in den nächsten Tagen eine an die deutschen Bischöfe gerichtete Enzyklika des Papstes erscheint, die in Gewerkschaftsfragen die Berliner Richtung nicht ins Unrecht setzt, aber auch das Vorgehen der Kölner Richtung nicht mißbilligt. Die Enzyklika soll noch vor dem Zusammentritt des in der zweiten Oktoberwoche tagenden christlichen Gewerkschaftskongresses veröffentlicht werden.

Das drohende Kriegsgespenst.

Mobilmachung auf dem Balkan.

Sofia, 30. Sept. Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Infolge der in den letzten zwei Tagen eingetroffenen alarmierenden Nachrichten betreffend die Konzentrierung beträchtlicher türkischer Streitkräfte in der Umgebung von Adrianopel und an der bulgarischen Grenze sah sich die bulgarische Regierung, um jeder Eventualität zu begegnen, genötigt, heute die Mobilisierung zu proklamieren.

Belgrad, 30. Sept. (Meldung des Wiener Korr.-Bureau.) König Peter hat die allgemeine Mobilisierung der serbischen Armee angeordnet. Die Skuptschtina wurde für den 4. Oktober einberufen.

Berlin, 1. Oktober. Der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft ist die Nachricht von der Mobilmachung durch ein Telegramm übermittelt worden, das auch zugleich die Ankündigung von der in Griechenland erfolgten Mobilisierung enthält. Es heißt darin: „Gleichzeitig haben Serbien und Griechenland die Mobilisierung ihrer Armeen erklärt und hat Griechenland auch die Mobilisierung seiner Flotte beschlossen."

Sämtliche in Deutschland befindlichen bulgarischen Offiziere haben den Befehl erhalten, sich zu ihren Truppenteilen in ihre Heimat zu begeben.

Cetinje, 30. Sept. Die montenegrinische Regierung hat nach der „Nat.-Ztg." die Ausfuhr von Pferden, Vieh und Fleisch sowie von Mehl auf das strengste verboten, da eine Mobilmachung zu erwarten sei.

Somit wäre man also dem längst gefürchteten allgemeinen Balkanbrande um einen bedeutenden Schritt näher gerückt. Freilich war man in den letzten Tagen auf die nun Tatsache gewordene Eventualität gefaßt und immerhin ist es auch noch möglich, daß der Ausbruch der direkten Feindseligkeiten verhindert wird. Aber das Kriegsgespenst ist in einer Weise, wie nie zuvor, drohend aufmarschiert.

Seit Monaten spricht man von einem bevorstehenden Krieg Bulgariens gegen die Türkei, und noch immer hat die internationale Diplomatie kein Mittel gefunden, den Ausbruch dieses Krieges, der unabsehbare Möglichkeiten im Gefolge haben könnte, zu verhindern. Im Gegenteil, das ehrgeizige junge Königreich hat seine Rüstungen fortgesetzt und sie zu einer vollständigen Mobilmachung gedeihen lassen. Zeitungsberichten zufolge herrscht im ganzen Lande eine Siedetemperatur der nationalistischen Stimmung und schon fehlt es nicht an Schwarzsehern, die den Ausbruch der Feindseligkeiten als unvermeidlich betrachten. Bulgarien steht nun in einem Bündnisverhältnis zu Serbien, Griechenland und Montenegro wollen sich die Gelegenheit zu einer Ausgleichung ihrer alten Rechnung mit der Türkei gleichfalls nicht entgehen lassen. Der Krieg mit Italien ist noch nicht beendet, in Albanien rumort es weiter, und die in Konstantinopel herrschende Regierung ruht auf vulkanischer Grundlage. Ein gleichzeitiges Vorgehen der vier Balkanstaaten kann das Ende der Türkei als einer europäischen Macht zur Folge haben, aber dieses Ende würde wahrscheinlich wieder nur der Anfang neuer Balkanwirren sein. Kein Mensch vermag zu sagen, wie sich alsdann die Zustände auf der südwestlichen Halbinsel Europas gestalten würden, und was aus der asiatischen Türkei werden sollte, die, ein enthaupteter Rumpf, eine willkommene Beute aller internationalen Plünderer wehrlos daläge.

Nachfolgend geben wir einige auf die Vorgänge bezugnehmende Depeschen:

Wien, 30. September. Aus Sofia wird gemeldet: Die Mobilisierung der bulgarischen Armee wurde schon gestern mittag in einem Kriegsrat unter dem Vorsitz des Königs Ferdinand beschlossen. Die Proklamierung wurde aber auf heute mittag 12 Uhr verschoben, damit gleichzeitig Serbien und allenfalls Griechenland und Montenegro ihre Maßnahmen zur Mobilisierung treffen können. Von Bulgarien und Serbien wird zunächst eine Note an die Mächte und die Türkei gerichtet werden, in der die sofortige Einführung der nationalen Autonomie für Mazedonien gefordert wird. Sollte diese Note keinen Erfolg haben, so wird voraussichtlich ein Ultimatum an die Pforte gerichtet werden, das die Ausführung der genannten Forderung binnen 24 Stunden verlangt. Das wäre dann der Krieg.

Belgrad, 30. September. Die heute nachmittag angeordnete allgemeine Mobilisierung des serbischen Heeres wird amtlich mit der teilweisen Mobilisierung der türkischen Truppen im Wilajet Kossowo und an der serbischen Grenze begründet, durch die das Territorium Serbiens bedroht erscheine. Feindselige Absichten der Türkei gegen Serbien gingen auch aus der alle Rücksichten der Korrektheit verletzenden Verfügung der türkischen Regierung hervor, durch die serbisches Kriegsmaterial, zu dessen Durchfuhr die türkische Regierung die Erlaubnis bereits erteilt hatte, im Auftrage der türkischen Regierung in feindseliger Absicht und ohne jede Veranlassung von türkischer Seite angehalten worden sei.

Belgrad, 30. September. Heute sind schon große Truppentransporte aus Belgrad und dem Innern des Landes nach Nisch abgegangen. Mit wenigen Ausnahmen sind sämtliche Eisenbahnzüge für Militärtransporte in Beschlag genommen. Mehrere Offiziere, die bereits pensioniert waren, darunter auch mehrere Verschwörer, sind dem „L.-A." zufolge reaktiviert worden. Prinz Georg wird für morgen in Belgrad erwartet. Die Begeisterung für den Krieg ist sehr gering.

Belgrad, 30. September. Die Redakteure sämtlicher Belgrader Blätter wurden nach dem „L.-A." auf die Stadtpräfektur berufen und dort darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Interesse der nationalen Sicherheit nichts über Truppenbewegungen und sonstige militärische Angelegenheiten veröffentlichen dürfen, was dem Lande schaden könnte.

Wien, 30. Sept. Die Nachricht von der Mobilisierung Bulgariens und Serbiens traf in Wien gerade während der Sitzung des Heeresausschusses der österreichischen Delegation ein und rief große Sensation hervor. Graf Berchtold, der der Sitzung nicht beiwohnte, wurde herbeigerufen, um authentische Auskunft zu erteilen. Auf Anfrage des Delegaten Grafen Latour erklärte sodann der Minister des Aeußeren, daß zwischen der Mobilisierung und dem Beginn des Krieges noch ein großer Unterschied sei. Die Diplomatie der Großmächte werde nun alles aufbieten, um kriegerische Operationen und Zusammenstöße zu verhindern. In Delegationskreisen herrscht jedoch eine ungemein pessimistische Stimmung, und man ist der Ansicht, daß es kaum gelingen wird, den Krieg zwischen der Türkei und den Balkanstaaten zu verhindern.

Wien, 30. Sept. Ueber die voraussichtliche Haltung Oesterreichs verlautet nach der „Mrgp." aus wohlunterrichteter Quelle: Oesterreich-Ungarn hat an der südöstlichen Grenze drei Armeekorps, im ganzen etwa 80 000 Mann, bereit. Man nimmt an, daß Bulgarien und Serbien nur im Einvernehmen mit Rußland zur Mobilisierung geschritten sind. Auch die russische Probemobilisierung wird jetzt mit anderen Augen angesehen.

Berlin, 1. Oktober. In deutschen amtlichen Kreisen herrscht Pessimismus über die weitere Entwicklung der Situation. Bis zum gestrigen Tage hatten die Großmächte gemeinsam und jede für sich in Sofia, Belgrad und Konstantinopel vor Mobilisierung gewarnt. Bis zur Stunde also besteht die Einigkeit aller Mächte in dem Willen, den Kriegsausbruch zu verhindern. Die Diplomaten werden ihre Bemühungen, einen kriegerischen Zusammenstoß zwischen der Türkei und den übrigen Balkanstaaten zu verhindern, auch jetzt noch fortsetzen. Die Hoffnung aber, daß dies gelingen werde, ist fast bis auf den Nullpunkt gesunken. Der bulgarische Geschäftsträger in Berlin hat im Laufe des gestrigen Nachmittags von seiner Regierung ein Telegramm erhalten, in dem gesagt wird, die Regierung habe die volle Mobilisierung angeordnet, weil „es verlaute, daß in der Türkei der heilige Krieg gegen Bulgarien gepredigt werde."

•

Die Streitkräfte auf dem Balkan.

Der „Weser-Zeitung" entnehmen wir folgende tabellarische Uebersicht über die Streitkräfte auf dem Balkan.

Nominelle Kriegsstärke 1911.

A. Türkei:

Linientruppen und Territorialtruppen	800 000	Mann
Redifs (Landwehr) 2. Klasse	500 000	„
Landsturm	100 000	„
Hamidieh-Kavallerie von Kurdistan	12 000	„
Libanon-Miliz	3 000	„
Albaner (Freiwillige)	20 000	„
	1 435 000	Mann

B. Rumänien:

9000 Offiziere, 300 000 Mann, 90 000 Pferde, 692 Geschütze und 270 Mitrailleusen.

C. Bulgarien:

9 Infanterie-Divisionen = 186 000 Mann, 1080 Geschütze, 1 Kavalleriedivision = 4400 Mann.

D. Serbien:

Reguläre Divisionen	131 175	Mann
Außerhalb der Divisionsverbände	20 764	„
Depôt und Ersatz	16 562	„
1. Aufgebot	99 451	„
2. Aufgebot	56 678	„
	324 630	Mann

E. Griechenland:

Stehendes Heer und Reserve	115 200	Mann
Territorialarmee	76 800	„
	192 000	Mann

F. Montenegro:

11 Brigaden Infanterie = 59 Bataillone, etwa 400 000 Mann, 1 Brigade Artillerie = 12 Batterien (128 Geschütze, 20 Mitrailleusen).

•

In einer verworrenen, überaus schwierigen Situation tritt an die internationale Sozialdemokratie die Aufgabe heran, einer Verschärfung der Balkankonflikte zu einem großen europäischen Kriege entgegenzuwirken. Die Gefahr braucht nicht als unmittelbar bevorstehend betrachtet zu werden, desto besser ist, wenn sie rechtzeitig erkannt wird, die Aussicht, ihr wirksam zu begegnen. Da in den Balkanstaaten viel internationales Kapital investiert ist, haben natürlich die Großmächte ein Interesse daran, den Krieg zu verhindern; wenigstens soweit sie nicht Sonderinteressen verfolgen.

Lokales.

Rüstringen, 1. Oktober.

Die Privatangestellten im Wahlkampf.

Die Freie Vereinigung für soziale Versicherung hatte gestern abend zu einer öffentlichen Versammlung der Privatangestellten nach dem „Deutschen Hause" in Wilhelmshaven eingeladen, die sehr gut besucht war. Infolge der beschränkten Lokalverhältnisse konnte eine Anzahl Erschienener keinen Platz finden und es kehrten besonders eine Reihe weiblicher Besucher wieder um. Die Freie Vereinigung hätte gut getan, ein geräumigeres Lokal zur Verfügung zu halten. Als Referent war Herr Ingenieur Granzin aus Berlin, vom Bund der technisch-industriellen Beamten, erschienen. Er führte in seinem Vortrag etwa folgendes aus:

Wenn man die Entstehung aller sozialen Versicherungsgesetze in Deutschland überhaupt verfolge, so könne man immer wieder feststellen, daß die Sozialpolitik nicht um ihre selbst willen getrieben worden sei, sondern, daß die Regierung immer einen Hinterzweck dabei verfolgt habe, um die große Masse der Arbeitnehmer von der Wirklichkeit ab-

Landesbibliothek Oldenburg

zulenken. Von diesen Gründen habe sich auch die Regierung bei der Einbringung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes leiten lassen. Kurz vor den Reichstagswahlen sei das Gesetz angenommen worden, ohne daß eine eingehende Beratung stattgefunden hätte. Der „Hauptausschuß für staatliche Pensionsversicherung", in dem der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband die erste Rolle spiele, habe sich für diese Sonderversicherung ausgesprochen und es abgelehnt, gemeinschaftlich mit der „Freien Vereinigung" für den Ausbau der Reichsversicherungsordnung und speziell der Invalidenversicherung einzutreten, weil es nicht angängig sei, die Privatangestellten gemeinschaftlich mit der großen Masse der Arbeiter in einer Versicherung unterzubringen. Dabei hätten 75 Proz. aller Angestellten ein Interesse an dem Ausbau der Invalidenversicherung, weil ihr Einkommen den Betrag von 2000 Mark nicht übersteige und sie somit auch noch unter diese Versicherung fallen. Zu dem Versicherungsgesetz selbst müsse gesagt werden, daß die Angestelltenversicherung zunächst einmal viel zu teuer sei, die Höhe der Beiträge stehe in gar keinem Verhältnis zu der Höhe der Leistungen. Wie später bei der Handhabung des Gesetzes, die erst in zehn Jahren möglich sei, noch versucht werden würde, die Renten herabzudrücken, sei aus der gegenwärtigen Praxis der Invalidenversicherung ersichtlich. Mit der so gepriesenen Selbstverwaltung der Angestellten sei es auch nicht weit her. Das Direktorium der Versicherung werde vom Kaiser ernannt, nur je zwei Arbeitnehmer und Arbeitgeber werden gewählt. Die Mehrzahl der Mitglieder des Direktoriums müsse aus Beamten bestehen. Bei einer Beschlußfassung hätten so viele nicht beamtete Mitglieder auszuscheiden, bis eine Mehrheit der beamteten Mitglieder vorhanden sei, während in der Invalidenversicherung das Gegenteil der Fall sei. Den Angestellten habe man also die Selbstverwaltung nicht gewährt, obgleich sie es doch seien, die nachher die Beiträge zur Versicherung aufbringen müssen. Denn verschiedene Stimmen der Unternehmer hätten sich schon dahin geäußert, daß die Beiträge zur Versicherung auf die Angestellten abgewälzt würden.

Ein weiterer Mangel dieser Sonderversicherung sei, daß man überhaupt nicht feststellen könne, wer eigentlich Privatangestellter sei und welcher Privatangestellte unter dies Gesetz falle. Trotz aller dieser Mängel sei der Hauptausschuß für die Sonderversicherung gewesen, ja, er habe sich sogar als eigentlicher Erzeuger des Gesetzes gepriesen. Bezeichnend sei, wie heute bereits versucht würde, gange Kategorien von Privatbeamten aus der Versicherung herausfallen zu lassen. Im Königreich Sachsen beispielsweise werden die Webermeister in der Textilindustrie als nicht versicherungspflichtig bezeichnet, und auch die Buchdruckereifaktoren sollen nicht als versicherungspflichtige Werkmeister angesehen werden. Heute erläßt der Werkmeisterverband schon ein Flugblatt an seine Mitglieder, in dem auf die Gefahr verwiesen wird, daß die Möglichkeit des Ausfallens der Werkmeister aus dem neuen Gesetz vorhanden sei. Redner unterzog ferner den Hauptausschuß, insbesondere aber die ihn angeschlossenen Organisationen, einer treffenden Kritik und beleuchtete vor allem die Zwiespältigkeit des Verhaltens des deutschen Technikerverbandes. Daß auch das die große Masse der unteren Angestellten direkt schädliche Treiben der Herren Bechly und anderer von deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband den Versammlungsteilnehmern vor Augen geführt wurde, ist selbstverständlich. Mit einem zündenden Appell, am 20. Oktober in Rüstringen und am 28. Oktober in Wilhelmshaven die Vertrauensmännerliste der freien Vereinigung zu wählen, schloß Herr Granzin seine mit reichem Beifall belohnten Ausführungen.

In der nun folgenden Diskussion suchte zunächst Baumeister Mammen-Rüstringen die Haltung des Deutschen Technikerverbandes hinsichtlich seines Verbleibens im Hauptausschuß zu rechtfertigen. Seiner Ansicht nach sei das die einzige Möglichkeit für die Techniker, eine gebührende Vertretung im Vertrauensmännerkörper des Versicherungsgesetzes zu erhalten. Dann versuchte Redner nachzuweisen, daß das Gesetz nicht so schlecht sei, als es der Referent versucht habe hinzustellen. Auf dem Bauamt in Rüstringen z. B. sei ein 53jähriger Herr tätig, der nach dreizehnjähriger Beitragsleistung in Höhe von 600 Mark eine Pension von 300 Mark jährlich erhalten werde. Auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hoch habe das Gesetz als einen Fortschritt bezeichnet. Im übrigen machte Redner darauf aufmerksam, daß es für die Angestellten am besten sei, wenn sie bei den nächsten Reichstagswahlen sich die Kandidaten inbezug auf ihr soziales Empfinden besser ansehen würden. Er empfahl die Wahl der Hauptausschußliste. — Hierauf unterzogen die Herren Meister, Gehr, Schwarz und Fichtner die hohen Beitragsleistungen noch einer Kritik, und stellten fest, daß eine Angliederung der Privatangestellten an die Reichsversicherungsordnung besser gewesen sei. — Im Schlußwort befaßte sich Herr Granzin besonders mit den Mammenschen Ausführungen. Es sei charakteristisch für den Deutschen Techniker- und für den Deutschen Werkmeisterverband, daß sie um einiger Mandate willen mit der reaktionärsten Gesellschaft zusammengingen und diese noch durch Zuschanzung von Mandaten unterstützten, denn von einer fortschrittlichen Beeinflussung der Deutschnationalen und der 58er Vertreter durch die Techniker im Hauptausschuß könne doch keine Rede sein. Wer auf das neue Gesetz nur Lobreden halte, sei nicht der Mann, mit ernstlichen Verbesserungsvorschlägen hervortreten zu können. Bezüglich des famosen Beispieles, wenn ein Angestellter des Rüstringer Bauamtes nach 13jähriger Beitragsleistung 300 Mk. Pension beziehen würde, trotzdem er nur 600 Mk. Beiträge gezahlt, dürfe der Mann gut tun, sich an Herrn Mammen zu halten, damit er später diese Summe auch bestimmt erhält, denn von der staatlichen Pensionsversicherung wird er sie nicht bekommen. Wenn der Herr 600 Mk. Beiträge gezahlt haben wird, fallen auf die ersten zehn Jahre 500 Mk. und auf die letzten drei Jahre ungefähr 100 Mk. Von der ersteren Summe erhält er laut Gesetz ein Viertel, das sind 125 Mk. und von der letzteren Summe ein Achtel, das sind 12 Mk., nach Adam Riese zusammen also 137 Mark. Ob eine so lächerliche Summe „Pension" genannt werden kann und der Glückliche davon zu leben in der Lage ist, sei eine Frage, deren Beantwortung nicht schwer falle. Mit den hohen Leistungen ist es also nichts, diese stehen vielmehr in gar keinem Verhältnis zu der Beitragshöhe. Der unteren Schicht der Angestellten, denen in den meisten Fällen in irgendeiner Form auch noch der Beitragsteil der Unternehmer aufgehalst werden wird, werden die hohen Beiträge sehr schwer ankommen. Was im neuen Gesetz mit Zustimmung des Hauptausschusses geschaffen wurde, ist nur für die obere Schicht der Privatangestellten berechnet. Daß, was Abg. Hoch über das Gesetz gesagt habe, könne nicht in der von Herrn Mammen beliebten Form ausgebeutet werden. Hoch habe etwas ganz anderes im Auge gehabt. Wem das Wohl und Wehe der großen Masse der Privatangestellten am Herzen liege, muß für die Liste der Freien Vereinigung stimmen! Auch dem wirkungsvollen Schlußwort wurde reicher Beifall gespendet.

* * *

Fortbildungsschullehrer-Konferenz. Am Sonnabend abend fand unter dem Vorsitz des Direktors Dr. Engelke die Monats-Konferenz der Fortbildungsschullehrer Rüstringens im Schulhause am Mühlenwege statt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, erteilte der Direktor zwei Schülern, die in gröblicher Weise gegen die Schulordnung verstoßen und daher vor die Konferenz geladen waren, einen scharfen Verweis. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung boten viel Anregendes. Vor allem wurde das Meldewesen des inneren Betriebes einer eingehenden Besprechung unterzogen. Da die Klassen der Fortbildungsschule in zwei getrennt liegenden Gebäuden untergebracht sind, so ist gerade eine geregeltes Meldewesen hier unbedingt erforderlich. Der Stundenplan erfuhr für das Wintersemester einige Abänderungen; die Malerklassen erhöhen für diese Zeit ihre Stundenzahl. Ferner wurden für Neuanschaffungen von Lehrmitteln und Büchern der Lehrer- und Schülerbibliothek Vorschläge entgegengenommen. Längere Zeit nahm auch eine Besprechung der Schüler-Versäumnisse und der vorgebrachten Entschuldigungen in Anspruch. Es folgte dann ein Vortrag des Lehrers Herrn Balki über „Die Disziplin in der Fortbildungsschule". Einleitend wies der Vortragende auf die lockere Disziplin in der Fortbildungsschule vor 20 und mehr Jahren hin, die heute jedoch durch scharfe Maßnahmen der Behörde weit besser dastehe. Im Vortrage selbst wurden folgende Gesichtspunkte berührt: 1. Aller Unterricht ich beruflich zu gestalten und 2. muß er dem Fassungsvermögen des Zöglings angemessen sein. 3. Straffe Zucht während des Unterrichts sowie beim Kommen und Gehen. 4. Mit fester Konsequenz ist auf tadellose Durchführung aller schriftl. und zeichnerischen Arbeiten zu halten. 5. Auch auf Ordnung und Sauberkeit des Gewandes wie der Unterrichtsmaterialien ist zu sehen. 6. Vorbedingungen des Erfolges sind das Vertrauen des Schülers zum Lehrer und Hochachtung vor demselben. 7. Die Strafmittel, die dem Lehrer zu Gebote stehen und ihre Anwendung. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen und der Referent erntete für seine Mühewaltung den Dank der Anwesenden. An den Vortrag knüpfte sich eine sehr lebhafte Debatte, in welcher besonders das heikle Thema der anzuwendenden Strafmittel lebhafte Erörterung fand. Am Schlusse der Konferenz besichtigte dann das Lehrerkollegium noch die in einem Klassenzimmer ausgelegten Lehr- und Lernmittel und sprach über diese Neuanschaffungen seine Befriedigung aus.

Der hiesige Klootschießerverein „De löpt noch" beschloß in seiner außerordentlichen Versammlung, das Kreis-Verbandswerfen für den Kreis Rüstringen am Sonntag den 13. Oktober beim Stadtteil Heppens abzuhalten. Auch die volkstümlichen Spiele sollen hierbei angewendet werden. Näheres wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben.

Winterfahrplan. Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der vom 1. Oktober bis einschließlich 30. April gültige Winterfahrplan bei.

Wilhelmshaven, 1. Oktober.

Herrichtung des Marinefingplatzes. Mit der Aufspülung des Cäciliengrodens wird die Marineverwaltung nunmehr beginnen. Zunächst werden 50 Hektar aufgespült werden, welche südlich von Mariensiel belegen sind. Das aufzuspülende Land wird durch einen 1500 Meter langen Spüldamm von dem übrigen Grodenland getrennt. Der Trockenbagger der Firma Goedhardt steht bereits auf dem Außengroden beim Mariensieler Außentief und wird über den Deich befördert, um dann in Tätigkeit zu treten.

Schluß der Badezeit. Wie der Magistrat bekannt gibt, ist das städtische Freibad an der Kaiser-Wilhelmbrücke gestern, am 30. September, geschlossen worden.

Von der Werft wird uns geschrieben: Eine recht gefährliche und mit Lebensgefahr verbundene Passage befindet sich über dem Gleise bei der Schwimmbrücke zwischen Süd- und Nordkai der Bauwerft. Es kommt sehr oft vor, daß der Güterzug von dreißig bis vierzig Wagen die ganze Passage absperrt, sodaß die Arbeiter von V und B II gezwungen sind, um sich nicht zu verspäten, unten durch oder darüberklettern zu müssen. Wenn die Lokomotive aber am Rangieren ist, kann es sehr leicht vorkommen, daß jemand zu Fall kommt und das Unglück wäre fertig. Schreiber dieser Zeilen ist der Ansicht, daß sich der Uebelstand sehr leicht durch Teilen des Zuges beseitigen läßt, was vorgenommen werden muß, um Unglücksfälle zu verhüten.

Zwei uniformierte Messerstecher bestraft. Der Torpedoheizer Geider geriet am 16. Mai d. J. in einer Wirtschaft in der Wilhelmstraße mit mehreren Kameraden und Zivilisten in Streit. Vom Wirt wurden die Anwesenden hinausgedrängt und draußen fiel der Angeklagte über den Matrosen Hoffmann her und brachte ihn mehrere Messerstiche am Hinterkopf, in den Rücken und den Armen bei, sodaß der Gestochene fünf Wochen im Lazarett zubringen mußte. Das Kriegsgericht der 2. M.-J. erkannte gestern auf 4 Monate Gefängnis. — Dann hatte sich der Spielmann Tewes von der 5. Kompagnie der 2. Werftdivision wegen des gleichen Delikts zu verantworten. Am 30. August abends gerieten an der Wilhelmshavener- und Werftstraße in Rüstringen einige Marine- und Zivilpersonen in Streit, der schließlich in eine allgemeine Prügelei ausartete. Der hinzukommende Schlosser Jüttner wollte feststellen, was eigentlich los sei, wurde aber von T. ebenfalls mit Prügel bedroht. Jüttner ergriff nunmehr einen der dort gerade umherliegenden Kopfsteine, um sich zu verteidigen. Warf diesen jedoch wieder weg und entfernte sich die Werftstraße entlang. Der Spielmann Tewes eilte ihm nun nach, holte ihn am Bahnübergang ein und stach von hinten mit einem Messer auf Jüttner ein, sodaß dieser in die Knie sank. Auch da ließ der rohe Bursche noch nicht von ihm ab, sondern brachte ihn noch einige Stiche bei. Einen Stich erhielt Jüttner in die Brust. Die Verletzungen waren lebensgefährlich. Die völlige Herstellung des Gestochenen wird noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Das Gericht erkannte gegen T. auf 9 Monate Gefängnis.

Wilhelm-Theater. (Aus dem Theaterbureau.) Morgen, Mittwoch, wird die neue Direktion in dem reizenden Lustspiel „Die fünf Frankfurter" ihr Schauspielpersonal vorstellen. Das Stück selbst zu beschreiben, sei der Besprechung der Vorstellung vorbehalten, doch mag empfehlend darauf hingewiesen sein, daß es das beste Lustspiel ist, welches in der letzten Zeit geschrieben wurde, und daß es in allen Orten, wo es zur Aufführung kam, großen Erfolg hatte. Das Stück ist von Direktor Eberhardt selbst inszeniert. Der Vorverkauf für die erste Schülervorstellung hat begonnen und sind die Eintrittskarten im Theaterbureau zu haben.

Opera-Theater. Ein neues Programm wird den Zuschauern des Operatheaters von Dienstag bis Freitag gezeigt werden. Im Mittelpunkt der Darbietungen steht das Drama „Getreu im Tod", ferner der 2. Teil des Films „Der Eid des Stephan Huller" als Extraeinlage.

Aus aller Welt.

Todessturz auf der Rennbahn. Bei den Sonntagsrennern des Litthauischen Reitervereins auf den Althöfer Wiesen bei Insterburg stürzte Oberleutnant Douglas von den Königsberger Drangelfürsilieren beim Rennen einer Hürde auf seinem Steppler Athanas im Abschiedsjagdrennen so unglücklich, daß er einen Schädel- und Genickbruch erlitt und auf der Stelle tot war. Oberleutnant Douglas war einer der bekanntesten ostdeutschen Herrenreiter; erst kürzlich war seine Beförderung zum Oberleutnant erfolgt. Seit drei Wochen war er verlobt. Die Leiche wurde nach dem Insterburger Garnisonlazarett gebracht und dort aufgebahrt. — Der zu Tode gestürzte Reiter war auf den Berliner Bahnen nicht näher bekannt, da er vorzugsweise im Osten zu reiten pflegte.

Kleine Tageschronik. Die Zahl der in Köln an Fleischvergiftung erkrankten Personen nimmt ständig zu. Bisher sind 130 Personen erkrankt, doch befürchtet man, daß sich die Zahl noch steigern wird. — Gestern früh ist der Eigentümer Konrad in Pangritz bei Elbing von seinem Stiefsohne durch Messerstiche in den Unterleib getötet worden. Der Täter ist entflohen. Seine Mutter ist als der Mitschuld verdächtig verhaftet worden. — Bei einem Einbruch in die Festungsbaukasse in Pillau verhaftete in der vergangenen Nacht ein Militärposten zwei Einbrecher. Auf dem Transport nach der Wache flüchtete der eine Einbrecher namens Koske. Der Posten rief dreimal: Halt! und schoß dann, als der Flüchtling nicht hielt. Der Einbrecher wurde von hinten ins Herz getroffen und war sofort tot. — Den auf den 1. Oktober angesetzten Termin im Kwilecki-Prozeß hat das Breslauer Landgericht abermals vertagt, weil das Oberlandesgericht über die Beschwerden des Grafen Zbigniew Kwilecki Beschluß fassen muß, die gegen die Einsetzung eines Vormundes für den jungen Grafen Kwilecki gerichtet ist. — Die schweizerische Grönlandsexpedition unter Führung de Quervains, die Grönland von Westen nach Osten glücklich durchquert hat, ist in Kopenhagen eingetroffen. — Ein heftiger Sturm ist auf der Höhe des Tyne (England) ausgebrochen und hat beträchtlichen Schaden für die Schiffahrt auf den Flüssen angerichtet. Drei Jachten sind auf Strand getrieben und zerstört worden. Infolge des heftigen Regens muß ein Teil der Werftarbeiter feiern. An der Küste von Northumberland und Durham geht die See sehr hoch. — Der Kassierer Mlaker der Filiale Leoben der Steiermärkischen Eskomptebank ist mit 90000 Kronen geflüchtet. — Infolge von unkontrollierbaren Gerüchten über weitere bevorstehende Attentate auf die öffentlichen Gebäude Salonikis hat die Polizei einen strengeren Ueberwachungsdienst eingerichtet. Trotzdem wurde am Sonntag abend auf der sehr belebten Sakri-Pascha-Straße unweit des Freiheitsplatzes ein Bombenanschlag verübt, wobei der Dolmetscher des deutschen Konsulate, Carasso, leicht verwundet wurde. — Auf den Gouverneur von Tschika, General Kiaschko, wurde von einer gewissen Marie Smolianinow und ihrem Geliebten Bassiliew ein Mordanschlag verübt. Es gelang den beiden, dem Gouverneur drei Dolchstiche beizubringen, die aber nur den Aermel des Mantels durchbohrten. Marie Smolianinow wurde ergriffen und in Haft genommen. — In dem Flecken Bitkapul im Uralsgebiete sind vier Fälle von Beulenpest festgestellt worden, die sämtlich tödlich verlaufen sind. Neue Erkrankungen sind nicht vorgekommen. — In der Blagoweschtschensk gegenüber gelegenen Chinesenstadt Sachaljan ist eine Feuersbrunst ausgebrochen. Ein Stadtviertel ist vollständig, ein anderes zur Hälfte niedergebrannt.

Neueste Nachrichten.

Liverpool, 1. Oktober. Hier fanden gestern Anti-Homerule-Demonstrationen statt, bei denen die unionistischen Führer Carson und Smith sprachen. Sie erklärten, wenn heute die Regierung den Truppen befehlen würde, in Irland einzurücken, würden die Mitglieder der Regierung vom Volk am nächsten Laternenpfahl aufgeknüpft werden.

Konstantinopel, 1. Oktober. Die Nachricht von einem serbisch-bulgarischen Ultimatum an die Türkei bezüglich der Truppenzusammenziehungen in Mazedonien wird von der Pforte für falsch erklärt.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 5,10 Mk., gesammelt auf dem Stiftungsfeste der Zimmerer in Jever.

Rüstringen, 1. Okt. 1912. Fr. Krökel.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Kliche; für Lokales: Oskar Hünlich. Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Wir machen die ergebene Mitteilung, dass mit dem heutigen Tage die seit dem Jahre 1895 bestehende Handelsfirma Gebrüder Popken auf den Herrn **August Popken** als alleinigen Inhaber übergegangen ist.

Sämtliche Neuheiten der Saison sind in reichster Auswahl eingetroffen.

Die mit übernommenen grossen Warenbestände in Teppichen, Gardinen und Läuferstoffen etc. werden weiter zu den billigsten Vorzugspreisen abgegeben.

Gebrüder Popken, Erstes Spezialhaus für Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Tapeten und Linoleum. :: :: ::

Achtung!

Verein. Bürger-Vereine

Donnerstag, den 3. Okt., abends 8½ Uhr

Vorstands-Sitzung

bei G. Schrön, Jadebusen.

Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

VARIETE THEATER **ADLER**

Dritter Spielplan. :: Vom 1. bis 15. Oktober.

:: Das Komischste vom Komischen! ::

:: Lachen ohne Ende!! ::

Grosses Gastspiel der

Jos. Weinreiss-Burlesken.

Neu! Neu! Neu!

Kümmere Dich um Mirzl

Grosse Ausstattungs-Operetten-Burleske in 2 Akten von Jos. Weinreiss.

Die Kostüme sind aus dem Atelier von Kahn u. David, Hoflieferanten, Düsseldorf, die Dekorationen aus der Theatermalerei von M. Merkel in Bremen.

Ausserdem der glänzende Spezialitätenteil:

Käthe Tenz, Vortrags-Soubrette.

Senley Brothers, Bambus-Akt.

Raisuli, die arabische Schlange

assistiert von der Spitzentänzerin Miss Kitty.

Tilly Kaiser, Jongleuse.

Lampey Troupe

Akrobaten mit Schleuderbrett.

Vory, Kolossalgemälde aus Lumpen.

Jeden Freitag Nichtraucherabend

Heute frisch eingetroffen ein Waggon

Zwetschen

schöne große, reife, Ware.

Ferner empfehle Winter-Kartoffeln

feinste Junker . . . . Ztr. 3.50 Mk.
Magnum-bonum . . . Ztr. 3.00 Mk.

sowie schönen Rot- und Wirsingkohl.
Weißkohl zum Einmachen . . Ztr. 1.40 Mk.

Zaage, Börsenstr. 56. Tel. 918.

Banter Wochenmarkt. Banter Wochenmarkt.

Bildungs-Ausschuss Oldenburg-Ostfriesland

**** Zentrale Rüstringen. ****

9 große Kunst-, Lieder- und Rezitations-Abende

Mitwirkende:

Frau Margarete Walkotte — Herr Hans Wolf Freiherr von Wolzogen — Herr Erwin Feustel, sämtlich in Berlin in Rüstringen ausserdem **Herr Kapellmeister Beilschmidt.**

Delmenhorst: Sonnabend den 12. Okt. in Sudmanns Hotel. — Karten: Vorverkauf 30 Pf., Kasse 40 Pf. — Saalöffnung 7.30 Uhr. Anfang punkt 8.30 Uhr.

Ganderkesee: Montag den 14. Oktbr. im Saale des Herrn Finke. — Karten 40 Pfennig. Saalöffn. 7.30, Anf. punkt 8.30 Uhr.

Oldenburg: Mittwoch den 16. Oktbr. im Vereinshaus, Nelkenstrasse. — Karten 30 Pf. Saalöffn. 7.30, Anf. punkt 8.30 Uhr.

Varel: Freitag den 18. Oktbr. im Hotel zum Schütting. — Karten 40 Pf. — Saalöffnung 7.30 Uhr, Anf. punkt 8.30 Uhr.

Wildeshausen: Sonntag den 13. Oktbr. im Saale des Herrn Müller, Wurstkrug. — Karten 50 Pf. — Saalöffnung 7 Uhr abends, Anfang punkt 8 Uhr.

Brake: Dienstag den 15. Oktober im Hotel Vereinigung. — Karten 40 Pf. — Saalöffnung 7 Uhr, Anfang punkt 8 Uhr.

Rüstringen: Donnerstag den 17. Oktbr. im Tivoli (Sadewasser). — Karten 40 Pf. Saalöffnung 7.30, Anfang punkt 8.30 Uhr.

Norden: Sonnabend den 19. Okt. im Saale des Hrn. Dittrich-Ekel. — Karten 30 Pf. Saalöffn. 7.30, Anf. punkt 8.30 Uhr.

Leer: Sonntag den 20. Oktbr. im grossen Saale des Hrn. Fischer, Wörde. — Karten: Herren 20 Pf., Damen 20 Pf. Saalöffnung 6 Uhr. Anfang punkt 7 Uhr.

Rauchen nicht gestattet. Garderobe ist abzulegen. Die Saaltüren werden pünktlich geschlossen. — Programme auf der Rückseite der Eintrittskarte.

In Verbindung mit diesen Abenden findet ein

Märchen-Nachmittag für Kinder

von Frau Margarete Walkotte in folgenden Orten statt:

Wildeshausen: Sonntag den 13. Oktbr. im Saale des Herrn Müller. — Eintritt 10 Pfennig. Einlass 3 Uhr, Anfang 4 Uhr.

Oldenburg: Mittwoch den 16. Oktbr., im Vereinshaus, Nelkenstr. — Eintritt 10 Pf. Einlass 3 Uhr, Anfang 4 Uhr.

Rüstringen-Wilhelmshaven: Donnerstag den 17. Oktober im Saale des Tivoli (Sadewasser). Eintritt 10 Uhr. — Einlass 4 Uhr, Anfang 5 Uhr.

Da der Bezirksbildungsausschuss und die örtlichen Ausschüsse bemüht gewesen sind, diese Abende mit einem äusserst gediegenen Programm auszustatten, das Eintrittsgeld dennoch aber so niedrig wie möglich zu halten, sehen wir einer starken Beteiligung an der Veranstaltung entgegen und laden hiermit die organisierte Arbeiterschaft in den betreff. Orten freundlichst ein. — In den Nachmittags-Vorstellungen für Kinder wird die bekannte und beliebte Frau Walkotte eine Reihe der reizendsten Märchen- und Volkslieder singen und Märchengedichte vortragen. Die Kinder der Arbeitereltern sind also recht freundlichst eingeladen.

Die Karten zu sämtlichen Veranstaltungen sind im Umlauf und allerorten bei den Vertrauensleuten der Partei und Gewerkschaften zu haben.

Der Bildungsausschuss Oldenburg-Ostfriesland.

Banter Bürgergarten.

Mittwoch, den 2. Oktober

Tanzkränzchen

Anfang 8 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein.

Heinr. Vosteen.

Talg

1 Pfund . . . 50 Pf.
bei Fässern billiger. ::

J. H. Cassens,
Rüstr., Peterstr. 42, Schaar.

Soziald. Wahlverein

Nordenham.

Donnerstag den 3. Oktober, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in Kohners Lokal.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Zurückgekehrt.

Dr. Andreas
Frauenarzt.

Gewerkschafts-Kartell

Varel.

Mittwoch den 2. Oktober, abends 8½ Uhr:

Kombinierte Gewerkschafts-Versammlung

im Hof von Oldenburg.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist eine starke Beteiligung der Gewerkschaftsmitglieder sehr erwünscht.

Die Kartellkommission.

Volksküche Rüstringen

Mittwoch: Graupen mit Rindfl.

Deutscher

Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Rüstr.-Wilhelmshaven.

Mittwoch den 2. Oktober, abends 8½ Uhr:

Werkstatt-Vertrauensmänner-Sitzung

bei W. Halweland, Grenzstr.

Jede Werkstatt muß vertreten sein! Die Ortsverwaltung.

Samariter-Kolonne.

Mittwoch, den 2. Oktober, abends 8½ Uhr,

Uebungsabend

bei Sadewasser. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

Sozialdem. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Freitag, den 4. Oktober cr. abends 8½ Uhr:

Außerordentliche Vorstands-Sitzung

im Büro.

Achtung!

Bezirksführer!

Die Abrechnung

erfolgt in diesen Tagen.

Das Sekretariat.

Bezirke 28 u. 29

Grenzstraße.

Donnerstag den 3. Oktober abends 8½ Uhr:

Bezirksversammlung

bei Halweland, Grenzstr.

Zahlreiches Erscheinen notwendig. Der Distriktsführer.

Arb.-Radfahrerverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Donnerstag den 3. Oktober abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in Sadewassers Tivoli.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am 30. September, abends 6 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater und Großvater, der Zuschläger

Georg Rambow

im 62. Lebensjahr.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Rüstringen, 1. Okt. 1912.

Hermann Rambow nebst Frau und Kinder

Wilhelm Münchner nebst Frau und Kinder.

Die Beerdigung findet am 3. Oktober, nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause, Peterstraße 32, aus statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
26. Jahrg. Nr. 230.

Norddeutsches Volksblatt

Mittwoch
den 2. Oktober 1912.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1911.

I.

Die Nachwirkungen der Verteuerung der Nahrungsmittel und notwendigsten Gebrauchsartikel durch die Steuergesetzgebung vom Jahre 1909 machten sich im letzten Jahre in vollem Maße geltend. Nur zu natürlich ist es daher, daß die Arbeiterschaft bemüht war, durch Lohnforderungen einen Ausgleich herbeizuführen, um sich wenigstens die bisherige Lebenshaltung zu sichern. Würde dies nicht geschehen, so ließen die Unternehmer durch ihre Vertreter im Reichstage das indirekte Steuersystem nach Herzenslust ausbauen und in noch höherem Maße, als dies schon geschehen, die Arbeiter die Mittel zur Erhaltung und Verwaltung des Staats aufbringen. Daß die Arbeiterklasse genötigt ist, bei jeder Steigerung der Kosten der Lebenshaltung nach einem höheren Einkommen zu streben, würde die Unternehmer nicht weiter berühren. Daß die Arbeiterschaft aber dank ihrer gewerkschaftlichen Organisation den berechtigten Anforderungen vielfach Geltung zu schaffen vermag, das behagt den Nahrungsmittelverteuerern nicht und sie setzen alles daran, die Kämpfe der Arbeiter zu verhindern oder mindestens erfolglos zu machen. Die eigene wirtschaftliche Macht reicht hierzu nur in den wenigsten Fällen aus und deshalb soll das Reich mit der Zwangsgesetzgebung eingreifen. Das ist die Erklärung dafür, daß das Unternehmertum in den letzten beiden Jahren lauter als je und ohne Unterbrechung nach Beschränkung des Koalitionsrechts der Arbeiter schreit, denn etwas anderes soll doch der sogen. Schutz der Arbeitswilligen nicht bezwecken, als die Arbeiterklasse zu verhindern, mit Erfolg eine Arbeitseinstellung zu unternehmen. Daß die Arbeiter keineswegs geneigt sind, sofort und in allen Fällen zum Streik zu greifen, wird durch die von der Generalkommission bearbeitete Streikstatistik der Zentralverbände unzweifelhaft erwiesen. Seit dem Jahre 1905 ist diese Statistik auch ausgedehnt auf die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung und da zeigt es sich nun, daß gerade der Anteil dieser Bewegungen an den gesamten wirtschaftlichen Kämpfen sich ständig, von 56,1 Proz. im Jahre 1905 bis zu 69,9 Proz. im Jahre 1911, gesteigert hat. In erster Linie ist diese Erscheinung zurückzuführen auf die zunehmende Macht der Organisationen, und sie zeugt davon, daß die Arbeiterschaft diese Macht nicht dazu benutzt, um nur Streiks zu führen, sondern um eine Verbesserung ihrer Lebenslage zu erzielen.

Im Jahre 1911 wurden insgesamt 9670 Bewegungen geführt, an denen 1 011 669 Personen beteiligt waren. Davon endeten 6756 — 69,9 Proz. mit 686 416 Beteiligten ohne Arbeitseinstellung, während es in 2914 Fällen — 30,1 Prozent mit 325 253 Beteiligten zum Streik oder zur Aussperrung kam. Gegenüber dem Vorjahre, in welchem 9690 Bewegungen mit 1 025 542 Beteiligten stattfanden, sind die wirtschaftlichen Bewegungen im Jahre 1911 an Zahl und Umfang etwas geringer. Hierbei ist jedoch zu beobachten, daß 1910 sich der umfangreiche Kampf im Baugewerbe vollzog. Es zählte das Baugewerbe in diesem Jahre allein 1387 Kämpfe mit 181 100 Beteiligten — darunter 851 Ausgesperrungen —, während dasselbe 1911 nur mit 845 Kämpfen und 32 625 daran beteiligten Personen verzeichnet ist. Folgt man der Personenzahl, so hat die Gewerbegruppe der Metallindustrie, Maschinen und Schiffbau den stärksten Anteil an den Kämpfen des Jahres 1911, es kommen auf diese allein 128 609 Personen, die an 562 Kämpfen beteiligt waren. Von den übrigen Gewerbegruppen waren an den Kämpfen beteiligt: Das graphische Gewerbe und die Papierindustrie mit 89 Kämpfen und 8259 Personen, die Holzindustrie mit 494 Kämpfen und 30 000 Personen, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie mit 192 Kämpfen und 28 298 Personen, die Bekleidungs-, Leder- und Textilindustrie mit 214 Kämpfen und 46 806 Personen, das Handels- und Transportgewerbe mit 256 Kämpfen und 16 559 Personen und die sonstigen Gewerbe mit 262 Kämpfen und 34 097 Personen. Die Gesamtausgabe für die wirtschaftlichen Bewegungen stellt sich auf 16 272 313 Mk., wovon auf Streiks und Aussperrungen 16 062 906 Mk. und auf Aussperrungen allein 5 821 641 Mk. entfallen.

Von den gesamten Bewegungen waren 7046 — 72,9 Prozent mit 585 575 Beteiligten — 57,9 Proz. erfolgreich und 1701 — 17,6 Prozent mit 294 293 Beteiligten — 29,1 Proz. teilweise erfolgreich. Dieses Ergebnis ist denn des Vorjahres ungefähr gleich. Es endeten 1910 91,2 Proz. der Bewegungen erfolgreich und teilweise erfolgreich, und 91,3 Prozent der Beteiligten hatten vollen und teilweisen Erfolg. Von den Bewegungen ohne Arbeitseinstellung wurden 6436 und von den Streiks und Aussperrungen 2201 durch Vergleichsverhandlungen mit den Unternehmern zum Abschluß gebracht. In 182 Fällen wurden diese Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts oder dem Vorsitzenden desselben geführt. Der Verlust an Arbeitszeit durch die Streiks und Aussperrungen beläuft sich auf 6 864 240 Tage, davon entfallen auf die Aussperrungen allein 2 505 178 Tage.

Bei der Durchführung der Kämpfe ist die Organisationszugehörigkeit der beteiligten Arbeiter von wesentlicher Bedeutung, da hiervon die materielle Unterstützung und damit die Widerstandskraft der Kämpfenden während der schweren Zeit des Kampfes abhängig ist. Von allen an den Kämpfen beteiligt gewesenen Personen waren 259 042 in den Streiklisten eingetragen und gehörten von diesen 244 885 Personen der Organisation an, davon 179 246 beim Beginn des Kampfes bereits 6 Monate und darüber.

Von den 6756 Bewegungen ohne Arbeitseinstellung, die 1911 stattfanden, wurden 5868 mit 662 425 Beteiligten unternommen, um eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen, und 888 mit 23 991 Beteiligten dienten der Abwehr von Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen. Vollen Erfolg hatten von den Angriffsbewegungen 4514 — 76,4 Proz., und von den Beteiligten 445 841 — 67,3 Proz. Abwehrbewegungen waren 706 — 79,5 Proz. erfolgreich. 21 121 Beteiligte erreichten vollständige Bewilligung ihrer Forderungen.

Den größten Teil der wirtschaftlichen Kämpfe des Jahres 1911 bilden die Angriffsstreiks. Ihre Zahl beträgt 1705 — 58,5 Proz. aller Kämpfe und waren daran 169 657 Personen beteiligt. Gegen das Vorjahr hat eine beträchtliche Vermehrung der Angriffsstreiks stattgefunden; es wurden in demselben geführt 1385 Streiks mit 110 613 Beteiligten. An Zahl der Fälle und der Beteiligten wird das Jahr 1911 nur noch von dem Jahre 1906 übertroffen. 1905 war allerdings die Zahl der Beteiligten noch höher, doch kommt in diesem Jahre der große Bergarbeiterstreik in Betracht, der allein 226 888 Beteiligte zählte. Es erklärt sich ohne weiteres, daß als Ursache der Angriffsstreiks die Forderung auf Lohnerhöhung sich an erster Stelle findet. In 840 Fällen mit 78 129 Beteiligten wurde um die Durchsetzung einer solchen gestreikt. Demgegenüber bleibt die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit weit zurück, welche in 50 Fällen mit 7840 Beteiligten zum Streik führte. Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung wurde in 644 Fällen, woran 71 555 Personen beteiligt waren, zu erreichen versucht. 1096 Angriffsstreiks — 64,3 Proz. hatten einen vollen und 283 einen teilweisen Erfolg; an diesen Streiks waren 117 711 Personen beteiligt.

Auch die Zahl der Abwehrstreiks ist gegen das Vorjahr erheblich gestiegen. Während 1910 839 solcher Streiks stattfanden, die 31 500 Personen in Mitleidenschaft zogen, wurde im Jahre 1911 in 1002 Fällen mit 42 239 Beteiligten zu dem Mittel des Streiks gegriffen, um eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen abzuwehren. In 373 Fällen wurde gegen Lohnreduzierung, in 34 Fällen gegen Arbeitszeitverlängerung und in 285 gegen Maßregelung von Personen gekämpft. Bezeichnend für das verstärkte Geschrei der Unternehmer nach vermehrtem gesetzlichen Schutz gegen den „Terrorismus der Arbeiter" ist, daß in 27 Fällen sich die Arbeiter durch einen Streik gegen den Raub des gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechts seitens der Unternehmer wehren mußten. In 670 Fällen — 66,9 Proz. gelang es für 23 508 Personen — 55,6 Proz. durch Arbeitseinstellung die beabsichtigten Verschlechterungen erfolgreich abzuwehren. In 97 Fällen war dieses nur teilweise möglich und 207 Streiks blieben erfolglos.

Parteinachrichten.

Die Parteiorganisationen über den Parteitag. Am Sonntag beschäftigte sich die Generalversammlung des Wahlkreises Niederbarnim mit den Ergebnissen des Parteitages. Hildebrands Ausschluß wurde gutgeheißen, während die Aufhebung des Nürnberger Maifeierbeschlusses von allen Rednern bedauert wurde, weil diese Aufhebung nach außen hin den Anschein erwecken könnte, als ob die Angestellten der Partei in ihrer Mehrheit sich weigerten, einen Tagesverdienst, den sie für nicht geleistete Arbeit erhalten, für die Unterstützung der Opfer der Maifeier zu zahlen. Wenn sogar — wie Genosse Pfannkuch auf dem Parteitage gesagt habe — ein Parteiredakteur unter denen sei, die sich weigerten, dem Nürnberger Beschluß nachzukommen, so gehöre ein solcher Redakteur nicht auf seinen Platz. Lasse man ihn trotzdem auf seinen Platz — sagte Genosse Stadthagen — so sei das schlimmer wie die schlimmsten Sonderkonferenzen. Allgemein kam zum Ausdruck, daß die Aufhebung des Nürnberger Beschlusses der Verbreitung des Maifeiergedankens nicht förderlich sei. — Mit den übrigen Beschlüssen des Parteitages erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Gewerkschaften und Parteitag. Das „Correspondenzblatt" der Generalkommission schreibt resumierend über den verflossenen Parteitag: Der Gesamteindruck des Chemnitzer Parteitages ist ohne Zweifel recht befriedigend. Es ist dort eine fleißige und umsichtige Arbeit geleistet worden, die der Partei zum Vorteil gereichen wird. Auch der Gewerkschaftler wird mit Befriedigung auf das Gesamtergebnis blicken können.

Gewerkschaftliches.

Der Streik in der Bremer Schokoladenfabrik ist mit einem Erfolg für die Arbeiter beendet. Die Arbeiterinnen, die noch Stundenlöhne von 18—20 Pfg. erhielten, bekommen von dieser Woche ab einen Anfangslohn von 20 Pfg. pro Stunde. Der Anfangslohn für ungelernte Arbeiter steigt auf 40 Pfg. Es kommen etwa 40—50 Personen in Frage, die durch diese Lohnerhöhung eine Zulage von 2—4 Pfg. pro Stunde erhalten. Die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten eine Zulage von 1 Pfg. pro Stunde. Weitere Zulagen sollen in den nächsten Tagen mit dem Arbeiterausschuß besprochen werden. Es war das erste Mal, daß die

Der Kuppelhof.

Roman von Alfred Bock.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dem Matz deuchte, seine Mutter sei gar nicht so dumm, wie sein Vater sie hinstellte. Wenn ihre Mutmaßung richtig war, hatte er alle Ursache, seiner Frau mit Gutmütigkeit zu begegnen.

Eine Zeitlang hielt er sich auch in Schranken. Als sich dann herausstellte, daß die Mariann gar nicht in Hoffnung war, zeigte er sich wieder als der alte. —

Was der Mariann verblieb, waren die Führung des Haushalts und die Pflege des Vaters. Diesem ihr Leid zu klagen, wagte sie nicht. Seitdem der Bernhard Dotzheimer, wie er scherzhaft äußerte, als ‚Faultier' beim Ofen saß, hatte sich sein Gesundheitszustand merklich verschlechtert. Zum Säuhirtekarl, der mit seinen Mittelchen beisprang, sprach er: „Wie wunderbarlich hat unser Herrgott doch alles eingericht. In der Bibel steht: im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen. Von der Zeit an, daß ich mir keinen nassen Buckel mehr hol, schmeckt mir das Essen net. Arbeit is das halbe Leben. Fast gereut mich's, daß ich meine Sach schon abgeben hab. Alleweil gehörn ich bei's alte Eisen und sein zu nix mehr nutz." —

Sonntags, wenn der Matz im ‚Pflug' seinen Schoppen trank, der Dotzheimer auf seinem Sorgensessel eingenickt war, wanderte die Mariann zum Lindgesborn hinaus und spann sich in ihre Gedanken ein. Wie lang war's her, daß sie mit dem Fried zum letzten Mal hier gesessen hatte? Bald ein Jahr. Du liebes Gottchen, wie die Zeit verging! Unlängst war der alte Bickelmeier in der Stadt gewesen und hatte ihr mancherlei erzählt. Beim Schneidermeister Homeier hatte er eine Bestellung gemacht. Der lobte seinen Gesellen den Fried, durchs Abc. Daß sei ein fleißiger, friedsamer Mensch. Und besonders ehre ihn, daß er jeden Groschen, den er übrig habe, seiner Mutter schicke. Von den anderen Gesellen, die mit ihren Mädchen gingen und ihr Geld ins Wirtshaus trügen, halte er sich abseits. Sein Lehrherr, der Meister Unverzagt, in dessen besonderer Gunst er stehe, habe ihm eine Stelle im Bayrischen ausgemacht, in einer großen Kleiderfabrik. Nächstens werde er sein Bündel schnüren. Ihm, dem Homeier, tue es herzlich leid, daß er ihn verliere. So hatte der alte Bickelmeier berichtet, und sie hatte mit glühenden Wangen gelauscht, denn es verging kein Tag, keine Stunde, daß sie nicht an den Fried dachte. Gottloh, er war geachtet, und es glückte ihm. Hier im Dorf hatte er kein Nummero gehabt. Wer galt hier etwas? Wer auf seine Familie pochen oder mit Markstücken rappeln konnte. Aus Angst, daß sie Ernst machen würde mit dem Kalmuck seinem Bub, hatte sie der Vater in die Eheschaft mit dem Allendörfermatz getrieben. Und wie war's ausgefallen? Die Schwiegerväter lebten in Feindschaft, der Matz hatte sich als rücksichtsloser Selbstling entpuppt, der ihr allen Tort antat. Ihr Vater war bei allen seinen Raupen im Grunde ein guter Mann und in vielem den andern voraus. Aber daß er sich hinwegsetzte über das Backhausgeschwätz, dazu fehlte ihm der Mut. Ehrlich gesagt, ihr fehlte er auch. Sonst hätte sie sich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt, einem Manne das Jawort zu geben, der ihr in der Seele zuwider war. Nun lastete das Ehekreuz auf ihr, so schwer, daß sie oftmalig zusammenbrach. Gewiß, der Herrgott führte sie, allein sie verstand ihn nicht. Das Traurigste war, in so einer schlechten Eheschaft wurde man selbst schlecht. Erbitterung, Querfinn und Garstigkeit begannen in ihr Wurzel zu fassen. Manchmal kam's ihr vor, als wäre sie nicht mehr die alte Mariann. 's konnt nicht ausbleiben, daß sie zuletzt ganz „umgewendt" war. Nein, doch nicht ganz. Ihre Herzkammer war ihr Ausgeding. Zu der hatte nur einer den Schlüssel, der Fried. Und würd ihn behalten in alle Ewigkeit. Wie sie ihn kannte, würde er nicht in die Fremde gehen. Sie wollte sich hinter den alten Bickelmeier stecken. Der sollte ihr gleich Botschaft bringen, wenn der Fried kam. Noch einmal mußte sie ihn sehen und sprechen.

16. Kapitel.

Woche für Woche hatte Dine, die Magd, vergeblich auf Nachricht von ihrem Schatz gewartet. Sie forschte einen Mann aus Bellersheim aus. Der sagte, dem Henner seine Leute seien nach Amerika ausgewandert, auch sei ihm nichts davon bekannt, daß der Goliath sich in seinem Heimatort aufgehalten, geschweige daß er dort Aecker gesteigert habe.

Trotz dieser verdächtig klingenden Auskunft gab die Dine keinem Argwohn Raum, wohl aber beschlich sie die Sorge, es möchte ihrem Bräutigam etwas zugestoßen sein. An jenem Abend nach dem Kriegerfest trug er das viele Geld bei sich, leicht möglich, daß ihn Strolche überfallen hatten, ihm gar ans Leben gegangen waren. Schreckhafte Bilder verfolgten sie. Sie sah den Henner am Boden liegen und die Meuchler mit ihrer Beute die Flucht ergreifen. Einmal nachts war's ihr, als schaue ihr Liebster mit einer klaffenden Wunde am Kopf zum Kammerfenster herein. Da schrie sie so laut, daß alles wach wurde im Haus. Am andern Morgen schlich sie in ihrer Angst auf Umwegen zur Aulerkaut, wo die Hütte der alten Wannigen stand. Diese war die einzige im Dorf, die um ihren Verspruch mit dem Henner wußte. Ihr verdankte sie das Zaubermittel, das den Knecht zahm gemacht hatte, vielleicht daß sie jetzt wieder Rat schaffen konnte. —

Das Verdienst, die alte Wannigen als Hexe festgenagelt zu haben, schrieb sich der Bäckerphilipp zu. Er hatte unter dem Einlaß seines Hauses einen Kranz von Hexenkraut aufgehängt. Der drehte sich wie von Geisterhänden bewegt. So oft die Wannigen vorbeikam, stand der Kranz still. Daß sie zur Hexenschaft zählte, daran war nicht mehr zu zweifeln.

Zagbaft pochte die Dine an die Tür der Dorfsibylle. Gemurr und Geschimpf schollen ihr entgegen. Die Alte lag noch auf ihrem Strohsack. Die Dine nannte ihren Namen und sagte, sie begehre einen ‚guten Rat'. Da erhob sich die Wannigen und öffnete. Sie war eine hohe Siebzigerin, hatte rote Augen und einen barbarischen Kropf.

Landesbibliothek Oldenburg

bremischen Zuckerwarenarbeiter und -Arbeiterinnen zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschlossen in den Kampf zogen. Der Erfolg hat gezeigt, daß sie jetzt auf dem rechten Wege sind.

Gelbe Erpressertaktik. Eine in Dresden bestehende gelbe Vereinigung hat an eine Anzahl Arbeiter der pharmaceutischen Fabrik „Ica" ein Schreiben geschickt, das auf eine glatte Erpressung hinausläuft. Die Vereinigung hatte in der Fabrik Unterschriften für eine Versammlung gesammelt. Die meisten der Arbeiter, die unterschrieben hatten, waren aber zu der Versammlung nicht erschienen. Sie erhielten deshalb ein Schreiben zugeschickt, das sich seinem Inhalt nach, als ein unverhülltes Erpresserschreiben charakterisiert. Es wird darin nämlich ausgeführt:

Wir nehmen an, daß Sie die geleistete Unterschrift mit Ueberlegung gegeben haben und nicht etwa in der Absicht, daß Sie sich durch die Unterschrift ein gutes Ansehen bei der Direktion der „Ica" sichern wollen. Wenn etwa letzteres der Fall sein sollte, so können wir Ihnen nur erklären, daß Sie sich in einem großen Irrtum befinden, denn nicht die gegebene Unterschrift ist hier maßgebend, sondern Ihr ganzes Verhalten.

Da Sie bis jetzt allen an Sie ergangenen Einladungen keine Folge geleistet haben, so sind Sie auch bis dato als eine der Vereinigung feindlich gegenüberstehende Person angesehen und dementsprechend mit aller Vorsicht behandelt worden. Um aber vollständig im klaren darüber zu sein, zu welcher Partei wir Sie zu zählen haben, und der Direktion die gewünschte genaue Aufstellung der ihr treugesinnten Personen zu geben, fordern wir Sie hiermit auf, entweder zu der am 20. September 1912, abends ½6 Uhr, im Restaurant Neugrunaer Kasino, Dresden-A., Altenberger Straße 1, stattfindenden dritten Mitgliederversammlung persönlich zu erscheinen und sich als Mitglied aufnehmen zu lassen, oder uns bis spätestens den 20. September 1912, abends ½6 Uhr, schriftlichen Bescheid zukommen zu lassen, wie Sie sich zur ganzen Angelegenheit stellen wollen.

Erscheinen Sie nicht zur bestimmten Zeit im angegebenen Lokale oder geben keine schriftliche Erklärung ab, so nehmen wir an, daß Sie von unserer Vereinigung nichts wissen wollen, und werden der Direktion diesen Bescheid geben.

Schriftlicher Bescheid ist an den 1. Vorsitzenden, Herrn Oskar Badock, per Adresse Neugrunaer Kasino, Altenberger Straße 1, zu richten.

Dresden, am 16. 9. 12.

Hochachtungsvoll

Der Gesamtvorstand. J. A.: Otto Grünberg.

Der Arbeiterausschuß der obengenannten Firma wurde nach dem Erscheinen dieses Schreibens bei der Direktion vorstellig. Die Direktion erklärte, daß sie weder von dem Schreiben Kenntnis, noch verlangt hätte, die Namen der Gelben mitgeteilt zu bekommen.

Die Regierung sammelt Material zur Begründung einer neuen Zuchthausvorlage. Wir wollen ihr dieses Erpresserschreiben beisteuern, denn es ergibt sich daraus mit aller Deutlichkeit, daß die Gesetzgebung, wenn sie schon einmal in Bewegung gesetzt werden soll, ihre Spitze gegen die Anwaßung der Hintzebrüder richten muß. Der in dem Schreiben angekündigte Terrorismus ist so groß, daß dagegen all die Unzuträglichkeiten, die bei großen wirtschaftlichen Kämpfen vorgekommen sein mögen, federleicht wiegen. Würden klassenbewußte Arbeiter in so unerhört erbärmlicher Weise verfahren, wir zweifeln nicht daran, daß sie der Staatsanwalt sofort in liebevolle Behandlung nehmen würde.

Aus dem Lande.

Nachtrag zum Winterfahrplan.

In der Zeit vom 1. Oktober 1912 bis zum 30. April 1913 wird der Leerzug 984 zur Personenbeförderung in 3. und 4. Wagenklasse von Ahlhorn nach Huntlosen und Oldenburg und von Huntlosen nach Oldenburg zugelassen. Der Zug verkehrt etwa folgendermaßen: Ahlhorn ab 12.27 nachm., Huntlosen ab 12.52 nachm., Oldenburg an 1.19 nachmittags.

In der Zeit vom 1. Oktober 1912 bis zum 30. April 1913 befördert der Güterzug 6663 auf der Strecke Bockhorn-Neuenburg Reisende in 3. Klasse. Der Zug, der am 26. Dezember und 24. März ausfällt, verkehrt folgendermaßen: Bockhorn ab 7.10 vormittags, Jetel ab 7.28 vorm., Schweinebrück an 7.40 vorm., Neuenburg an 7.46 vormittags.

In der Zeit vom 1. Oktober 1912 bis zum 30. April 1913 verkehrt an Werktagen folgender Personen- (Arbeiter-) Zug mit 4. Wagenklasse: von Jmmer 5.17 morgens, von Ganderkesee 5.24 morgens, von Dwoberg 5.32 morgens, in Delmenhorst 5.38 morgens. Arbeiter-Rückfahrkarten und Wochenkarten zu diesem Zuge sind in der bisherigen Weise am vorhergehenden Tage auf der Abgangsstation zu lösen. Einzelkarten 4. Klasse nach Stationen bis Delmenhorst werden vom Zugführer ausgegeben.

In der Zeit vom 7. Oktober 1912 bis zum 30. April 1913 verkehren an Werktagen (jedoch nicht vom 23. Dezember bis 2. Januar und 16. bis 25. März) folgende Personenzüge mit 3. Wagenklasse: von Jever 7.10 vormittags, von Vereinigung 7.16 vorm., von Asel 7.21 vorm., in Wittmund 7.27 vormittags; — von Wittmund 7.34 vorm., von Asel 7.40 vorm., von Vereinigung 7.45 vorm., in Jever 7.51 vormittags.

In der Zeit vom 1. Oktober 1912 bis zum 30. April 1913 befördert der nur an Werktagen verkehrende Güterzug 6554 auf der Strecke Großenmeer—Brake Reisende auf Fahrkarten 3. Klasse. Der Zug verkehrt folgendermaßen: Großenmeer ab 6.27 vormittags, Oldenbrok ab 6.42 vorm., Strückhausen ab 6.57 vorm., Ovelgönne ab 706 vormittags, Brake an 7.19 vormittags.

In der Zeit vom 1. Oktober 1912 bis zum 30. April 1913 befördert der Güterzug 6661, der etwa 3.20 nachmittags von Friesoythe fährt, Reisende auf Fahrkarten 3. Kl. im Packwagen auf der Strecke Friesoythe bis Cloppenburg.

In der Zeit vom 1. Oktober 1912 bis zum 30. April 1913 werden die an Werktagen verkehrenden Züge 342, ab Nordenham 5.30 vormittags, 6504, ab Nordenham 7.15 vormittags, 7144, ab Nordenham 2,05 nachmittags, 367, ab Blexen 12.40 nachmittags und der täglich verkehrende Zug 359, ab Blexen 5.17 nachmittags, zum Aus- und Einsteigen an der Werftstraße anhalten.

* * *

Rüstersiel, 1. Oktober.

Auf See umgekommen. Die Familie des Gastwirts A. Schröder erhielt die Nachricht, daß am 12. Juli beim Kap der guten Hoffnung der 18jährige Sohn bei schwerem Seegange über Bord des Biermasters „Olympia" geschlagen ist und seinen Tod in den Wellen gefunden hat.

Oldenburg, 1. Oktober.

Zu den Vertrauensmännerwahlen nach dem Angestellten-Versicherungsgesetz hat der Verband der Bureauangestellten eine Liste aufgestellt, sowohl für die Stadt als für das Amt Oldenburg, in der möglichst alle Gruppen der Angestellten vertreten sind. Die Handlungsgehilfen in Gemeinschaft mit anderen Vereinigungen treten ebenfalls mit einer Liste auf. Für die Stadt Oldenburg finden die Wahlen am Sonntag den 6. Oktober, vormittags von 10—12 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses statt. Wahlberechtigt ist jeder Angestellte beiderlei Geschlechts, der der Versicherungspflicht untersteht vom 21. Lebensjahre ab und in der Stadt wohnt.

An die Festbesoldeten macht sich der Gewerbe- und Handelsverein heran, um in einer gemeinsamen Versammlung zwei „gemeinsame interessierende Fragen" zu erörtern. Das Thema der Versammlung lautet: „Sorgen und Lage des Kleinhandelstreibenden und Handwerkers". Es soll darauf hingearbeitet werden, daß die Versammlung noch „vor dem Zusammentritt des Landtags" abgehalten wird. — Es ist unschwer, zu erraten, was bei der „gemeinsamen" Versammlung vor Zusammentritt des Landtags geplant wird. Ob sich die Festbesoldeten werden ködern lassen?

. . . .

Nordenham, 1. Oktober.

Der Sozialdemokratische Wahlverein hält am Donnerstag den 3. Oktober eine Mitgliederversammlung ab mit wichtiger Tagesordnung. Unter andern Berichterstattung des Landtagsabgeordneten Heller von den letzten Landtagsverhandlungen. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist daher dringend erforderlich. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Die bürgerlich. Presse weiß ab und zu auch über Begebenheiten zu berichten, wo die Aussperrung der Bauarbeiter mit herangezogen wird und dann die ausgesperrten Bauarbeiter als die Krakeeler hingestellt werden. Folgender Bericht, der in der „Butjadinger Zeitung" am 24. September veröffentlicht wurde, will wiederum die Ausgesperrten als verantwortlich dafür hinstellen. Die Zeitung schreibt:

„Die Aussperrung bezw. der Streik im hiesigen Baugewerbe macht sich in letzter Zeit recht unangenehm bemerkbar. Infolge der Errichtung der Werfthäuser war nämlich die Baufirma Hordejürgen und Harmsen genötigt, um die Häuser fertigzustellen, eine Anzahl auswärtiger, zum größten Teil Berliner Maurer zu beschäftigen. Zwischen diesen Arbeitswilligen und den Streikenden und mit sympathisierenden Arbeitern ist es neuerdings nun öfters zu Reibereien gekommen, sowohl am gestrigen Sonntage, wie auch am vorigen Sonntage gelegentlich der Bälle in Blexen. Als gestern die Parteien aneinander gerieten, wurde sogar geschossen; glücklicherweise hatte die Schießerei keine weiteren Folgen. Mehrere Streikende sollen sich auch in letzter Zeit haben hinreißen lassen, Arbeitswillige zu belästigen, zu beschimpfen und sogar zu schlagen und werden sich diese demnächst noch vor Gericht zu verantworten haben. Für die Unternehmer sowohl wie für die Arbeiter und ebenfalls für die Geschäftsleute wäre es jedenfalls sehr zu wünschen, wenn die Zwistigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beigelegt würden."

Von Augenzeugen wird berichtet, daß bei der letzten Begebenheit in Blexen kein einziger Ausgesperrter zugegen gewesen ist; diese lassen vielmehr die Arbeitswilligen ganz unter sich, damit die Ausgesperrten von diesen Elementen vor Belästigungen bewahrt bleiben. Es werden hier also Tatsachen auf den Kopf gestellt. Die bürgerliche Presse sollte aber auch wissen, was von diesen Arbeitswilligen zu halten ist. Der größte Teil der Bürger von Nordenham und Einswarden hat auch bereits diese Sorte kennen gelernt und schenkt solchen Berichten keinen Glauben mehr. Von verschiedenen Bürgern ist schon wiederholt zum Ausdruck gekommen, daß die ausgesperrten Bauarbeiter den Kampf in musterhafter Weise geführt haben und auch von großem Opfermut für ihre ideale Sache begeistert den Kampf weiterführen. Daß dabei aber die Ausgesperrten von den Arbeitswilligen vor Belästigungen nicht verschont geblieben sind, ist schon des öfteren von uns berichtet worden, und braucht daher auch wohl nicht weiter erwähnt zu werden. Den Arbeitswilligen wird aber bekanntlich weitgehendster Schutz von der Polizei usw. gewährt. — Daß die Zwistigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern bald beigelegt werden, ist in erster Linie der Wunsch der Ausgesperrten. Auch hat der Magistrat sich vermittelnd der Angelegenheit angenommen und dieserhalb eine Schlichtungssitzung abgehalten von Vertretern beider Parteien. Trotz der redlichsten Mühe, besonders von seiten der beiden Magistratsherren Boyken und Warnsloh, die Differenzen zu schlichten, verlief die Sitzung resultatlos infolge des Widerstandes der Arbeitgeber.

Leer, 1. Oktober.

Wahlverein. In der Wahlvereinsversammlung am Freitag den 4. Oktober, abends 8½ Uhr, bei Fischer wird Genosse Maas-Emden vom Parteitag Bericht erstatten. Es wird allseitiges Erscheinen erwartet. Gäste sind stets willkommen.

Aus aller Welt.

Zwei Berliner Frauenmorde.

In den gestrigen Morgenstunden wurden in Berlin zwei Verbrechen entdeckt, wobei es beidemale gelang, mittelst des Polizeihundes die Verbrecher sofort zu ermitteln. Im Südosten Berlins hatte ein Ehepaar bei einem schwangeren Dienstmädchen einen unerlaubten Eingriff unternommen. Berliner Blätter berichten darüber u. a.:

Am ganzen Leibe zitternd, erzählte die Dine von ihren bangen Ahnungen und von ihrem Traum.

„Du seist net recht bei Trost," räsonierte die Alte, „daß du dir dein Hirnkasten mit so dummen Gedanken verreißt. Dem Henner is gar nix passiert. So ein himmellanger Kerl nimmt's mit zehn Vagabonden auf. Ich will emal mein Erdspiegel langen. Dernach weiß ich gleich Bescheid."

Aus einer uralten Kiste von Nußbaumholz holte sie einen kleinen Spiegel hervor, in dessen Rahmen allerlei geheimnisvolle Zeichen eingraviert waren. Darauf hauchte sie dreimal über das Glas, blickte lange hinein und sprach: „Vorderhand sehn ich nir als Wolken. 's hängt in dere Gegend ein Gewitter am Himmel. Richtig, 's donnert und plätschert gehörig. Etz wird's ein wink heller. Nu kommt die Sonn durch. Da springt ein Weidhirtenbub. Da is auch Vieh. Was für schöne Aecker! 's muß gegen den Rhein zu sein, weil alles so platt is. Alleweil sehn ich den Henner."

„Feuer und Wacht!" rief die Dine, die mit größter Spannung lauschte. „Kannst du dann mit ihm schwätzen?"

„Bist!" machte die Wannigen. „Das darf man net."

„Laß mich emal gucken."

„Ich werd mich hüten, das könnt dein Tod sein."

„Ei was!"

„Ja freilich. Etz hab ich durch dein Geseif den Henner verloren. Halt! Ich hab ihn wieder. He geht ganz stolz da enaus. Nur hat he merkwürdig dicke Hosensäck."

„Kein Wunder," grinste die Dine, „das sein meine dreihundert Mark."

„Gelle!" kicherte die Alte. „No weißt du, woran du bist. 's hat deinem Schatz halt net gepaßt mit dem Ackerstrich in Bellersheim. He sucht sich anderswo ein Eigengut. das geht net so schnell, wie du dir das vorstellst. Meine Sag is: der Henner is treue und tut nix nebig dem Herz her. Wann's so weit is, kommt he und holt dich, das is gewiß. Etz leg deine Mark her und troll dich!"

Die Dine entrichtete ihre Mark und begab sich beruhigt wieder an ihre Arbeit. Die Wannigen war ein unheimlich Weibermensch, aber sie verstand ‚ebbes', das mußte der gelbe Neid ihr lassen. Der Henner war also wohl und munter. Daß er nicht schrieb, war sonderbar. Ja no, das Briefschreiben war nicht jedermanns Sache. Solang er beim Dotzheimerberz im Dienst stand, hatte er nie eine Feder angerührt. Und dann: er hatte all seine Gedanken jetzt auf den Erwerb des Eigenguts zu richten. Das konnte jeden Tag geraten, es konnte sich verzögern, je nachdem sich die Kaufgelegenheit bot. Sie würde die Geduld nicht verlieren. Wie hatte die Wannigen gesprochen?

‚Der Henner is treu und tut nix nebig dem Herzen her.'

Das war auch ihr fester Glaube. So ein Glück heimlich mit sich herumzutragen, war doch wunderschön! Wenn erst ihr Schatz kam, würden sie Augen machen auf dem Hof, ja im Dorf. Und eine lustige Hochzeit sollte es geben. Nicht so großartig wie beim Dotzheimerberz. Dazu fehlten ihnen die Batzen. Trotz alledem, der Henner würde sich nicht lumpen lassen, dessen war sie sicher.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Die Edelsteingänge von Madagaskar.

Professor Lacroix, der namhafteste unter den französischen Mineralogen der Gegenwart, hat der Pariser Akademie der Wissenschaften eine Untersuchung über edelsteinführende Gänge, die auf der großen afrikanischen Insel eine weite Verbreitung besitzen, besteht in sogenannten Pegmatiten, einem Gemenge von Quarz, Glimmer und Feldspat in gewaltiger Kristallentwicklung. Lacroix hat die Beschaffenheit dieser Gänge bis in alle mineralogischen Einzelheiten hinein untersucht. Der Glimmer tritt dabei zurück gegen den Quarz und den Feldspat. Dieser ist in der besonderen Art des Mikroklin entwickelt, der häufig eine grüne Farbe aufweist und dann als Amazonenstein bezeichnet wird. Das ganze Vorkommen würde aber, da Pegmatitgänge im Grundgebirge überall häufig sind, keine besondere Aufmerksamkeit erregt haben, wenn sich nicht außer den genannten Mineralien noch Beimengungen anderer fänden und unter diesen auch solche, die als Edelsteine geschätzt werden. Zum Teil sind auch sie in erstaunlicher Größe vorhanden. Weisen schon die Quarzkristalle nicht selten eine Länge von einem Meter und mehr auf, so finden sich ähnliche Kolosse auch vom Mikroklin und von den wertvolleren Mineralien Turmalin und sogar von Beryll. Zunächst werden diese Mineralien die Begehrlichkeit der Museen und einzelner Sammler erwecken, da ihre Riesenkristalle dazu geeignet sind, den Rang prächtiger Schaustücke einzunehmen. Turmalin und auch Beryll sind zwar in einer großen Ausbildung nicht ganz selten, gehören aber in Exemplaren von den geschilderten Ausmaßen zu den Ausnahmen oder übertreffen vielleicht sogar alle bisher bekannten Stücke. Ob auch der Edelsteinhandel aus den Gängen von Madagaskar eine Bereicherung erfahren wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

* * *

Die soeben erschienene Nr. 27 des **Simplicissimus** enthält folgende Zeichnungen: „Die Lösung der sozialen Frage" von Th. Th. Heine, „Erkönig Manuel" von O. Gulbransson, „Kammersensisten in Niederbayern" von Ferdinand Spiegel, „Oktoberwiese" von Heinrich Klen, „Der Angler" von C. O. Petersen, „Fern von dir" von A. Moelle (mit Gedicht von Bruno Frank), „Günstiges Zusammentreffen" von P. Schondorf, „Intimes" von M. Dudovich, „Das Sorgenkind" von Karl Arnold, „Geburtenrückgang" von Blix und „Vor hundert Jahren von E. Thöny. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einem Artikel: „Der Vatermörder" von Hans Kyser und „Paritätische Schule", ferner mit je einem Gedicht: „Stoßseufzer" von Ratatöskr, „Rogi und die anderen" von Peter Scher und „Der Retter" von Peter Schlemihl, sowie mit vier Beiträgen unter „Lieber Simplicissimus" und „Vom Tage".

Der Simplicissimus kostet pro Nummer 30 Pfg., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag, G. m. b. H., in München.

Landesbibliothek Oldenburg

Als wenige Minuten nach 2 Uhr morgens ein Mädchen seine Wohnung im Hause Oranienstraße 193, das mit der Front nach dem Heinrichsplatz zu liegt, aufsuchen wollte, stieß es in der einen Ecke des Hausflurs auf ein verdächtiges Paar, einen Mann und eine Frau, die beide große Pelerinenmäntel trugen. Das ganze Gebaren der beiden Leute zeigte, daß sie irgend etwas verborgen halten wollten. Das Mädchen schöpfte Verdacht, eilte auf die Straße zurück und holte aus einem benachbarten Gasthaus ihren Freund. Dieser ging nach dem Hausflur und stellte die beiden Leute zur Rede. Als der Mann ihm darauf erklärte, er wohne hier im Hause, und das weitere gehe ihm nichts an, entfernte sich das Mädchen mit ihrem Freund. Bald darauf wurden andere Straßenpassanten auf das mysteriöse Paar mit den großen Pelerinenmänteln aufmerksam. Man beobachtete, wie der Mann und die Frau das Haus verließen und einen scheinbar schweren Gegenstand, den sie unter der Pelerine verborgen hielten, fortschleppen wollten. Unter der Pelerine sah man die Füße einer Frau hervorragen. Das Paar sah sich auffällig oft um und schlich von Hausflur zu Hausflur um die Ecke des Heinrichsplatzes nach dem Hause Mariannenstraße 8, wo es die geheimnisvolle Last in der Nische des verschlossenen Haustores niederstellte. Einige Leute schritten nun über den Heinrichsplatz nach dem Hause in der Mariannenstraße zu, um Näheres über den eigenartigen Vorgang zu erfahren. Als sie nur noch ein kurzes Stück von den beiden Leuten entfernt waren, ergriffen diese plötzlich die Flucht. Sie eilten durch die Mariannenstraße nach der Skaliger und Manteufelstraße, wo man sie in der Dunkelheit aus den Augen verlor. In der Nische des Hausflurs Mariannenstraße 8 fand man inzwischen die Leiche einer etwa 30 Jahre alten Frau. Irgend welche Spuren einer gewaltsamen Tötung waren nicht zu erkennen. Bald darauf ermittelte ein Polizeihund das Kassenbotenehepaar Schack in der Oranienstraße.

Bald darauf wurde im Norden Berlins auf einem unbebauten Grundstück in der Seestraße die Leiche einer 35jährigen Frau gefunden, die mit Blut besudelt war und deren Kleider hochgeschlagen waren. Ein Stück davon entfernt fand man einen blutbesudelten, grauen Herrensweater und eine Reihe von Glasscherben. Die Tote hatte nur wenige ärmliche Kleidungsstücke an. Mit der Mordkommission war auch ein Beamter mit dem bekannten Polizeihund „Flott" erschienen. Nachdem die Leiche in ihrer Lage photographiert worden war, wurde dem Hund Witterung gegeben. Das Tier lief sofort an dem Holzzaun, der die Hinterseite des großen Terrains begrenzt, entlang, folgte dann der Spur an der Mauer eines Rebaues, kam auf die Straße und stürzte sich dann in das zweitfolgende Wohnhaus Seestraße 110. Dort lief der Hund quer über den Hof und eilte vier Treppen im Quergebäude empor, wo er sich vor der Wohnung der Familie Wieser verbellte. Die Beamten drangen in die Wohnung ein und fanden dort den 22 Jahre alten Sohn Otto Wieser vor, dessen Kleider deutliche Blutspuren zeigten. Der Hund, der sich in großer Aufregung befand, konnte nur mit Mühe von einem Angriff auf den jungen Mann abgehalten werden. Wieser wurde mit Handschellen gefesselt und durch die große Menschenmenge hindurch, die sich inzwischen vor dem Hause angesammelt hatte, nach dem Tatort geführt. Er gab dort nach kurzem Sträuben zu, daß er an dem an der Frau verübten Totschlag beteiligt sei. Er erklärte aber, daß nicht er als Täter, sondern ein gewisser Hermann Ackermann aus der Genter Straße 61 in Frage komme. Außerdem sei noch der 16 Jahre alte Ewald Kühn aus der Seestraße 118 zugegen gewesen. Diese beiden jungen Leute wurden in ihren Wohnungen von Kriminalbeamten aufgesucht und nach kurzer Zeit gleichfalls gefesselt an den Tatort gebracht. Alle drei wurden getrennt verhört, und bald ergab sich, daß Ackermann der Haupttäter war. Die drei trafen in ziemlich angetrunkenem Zustand die Frau auf der Straße und kamen bald mit ihr in einen Wortwechsel. Ackermann, der in der ganzen Gegend als roher Petron verschrieen ist, gab der Frau einen Schlag ins Gesicht, so daß sie aus Mund und Nase blutete. Mit Hilfe seiner beiden Freunde brachte er dann die Verletzte nach dem Bauplatz und versetzte ihr mit einer Schnapsflasche einige wuchtige Schläge über den Kopf, die den Tod der Frau herbeiführten. Nachdem sich Kühn und Wieser entfernt hatten, ließ auch er die Leiche liegen. Offenbar hat zwischen dem Täter und seinem Opfer ein harter Kampf stattgefunden, worauf auch der Befund des Ackermann gehörigen Sweaters und laute Hilferufe, die in der Nachbarschaft gehört wurden, hindeuten.

Eine Verbrecherjagd. Dem „Berl. Tagebl." wird aus Paris gemeldet: Eine aufregende Verbrecherjagd im Automobil ging vorgestern nachmittag durch die Straßen von Paris. Der Pariser Sicherheitspolizei war von der Polizeibehörde in Brüssel die Nachricht zugegangen, daß am Tage vorher einem Brüsseler Kaufmann sein neues 40pferdiges Automobil aus der Garage gestohlen worden war. Vorgestern nachmittag gegen 2 Uhr sahen plötzlich vier Polizisten in St. Ouen auf der Straße einen großen neuen Kraftwagen halten, der anscheinend eine Panne erlitten hatte. Als sie sich dem Wagen näherten, sahen sie, daß die vier Insassen sämtlich Chauffeurkleidung trugen. Da die Nummer von dem Automobil entfernt war, glaubten sie, daß es sich um den gestohlenen Wagen handelte. Inzwischen waren die Insassen auf die Polizisten aufmerksam geworden, und es gelang ihnen, den Wagen wieder in Bewegung zu setzen. Nun sprangen die Beamten in ein Taxameterautomobil, und es entspann sich zwischen beiden Wagen eine wilde Jagd. Plötzlich sprang einer der Insassen aus dem gestohlenen Automobil in voller Fahrt heraus und ergriff die Flucht. Im selben Augenblick sprangen auch zwei der Polizisten aus ihrem Wagen, blieben aber ziemlich schwer verletzt liegen. Dadurch hatte das Automobil der Verbrecher einen großen Vorsprung gewonnen, doch blieben ihm die Verfolger immer auf den Fersen. Als beide Wagen nur noch wenige Meter voneinander entfernt waren, wurden sie durch ein unvorhergesehenes Ereignis von neuem getrennt. In der Luft kreuzte der Lenkballon „Adjutant Reau", dessen Flug zahlreiche Menschen auf den Fahrdamm gelockt hatte. Die Polizisten sahen sich daher genötigt, langsam durch die Menschenmassen hindurchzufahren, während die Verbrecher in ersten Wagen rücksichtslos darauflos fuhren und so entkamen. Am Abend gegen 6½ Uhr wurde das gestohlene Automobil am anderen Ende von Paris, in der Boulogne-sur-Seine in defektem Zustande, mit geplatzten Reifen und ohne Benzin vorgefunden. Die Insassen hatten es verlassen. Bisher fehlt von ihnen jede Spur. Die Polizei neigt der Ansicht zu, daß es sich noch um Mitglieder der Bande Bonnot und Garnier handelt.

Eine brutale Tat. Die „Frankfurter Volksstimme" meldet: Auf der Weilbahnstrecke, zwischen den Stationen Essershausen und Ernsthausen, wurde der junge Landwirt Fremdt aus Ernsthausen von dem gegen ¼4 Uhr die Strecke passierenden Frühzug überfahren. Dem Unglücklichen wurde der linke Unterarm vollständig abgefahren; außerdem erlitt er einen Schädelbruch. Bisher nahm man an, Fremdt, der an einem Turnfest in Edelsberg teilgenommen hatte, habe, um den Weg abzukürzen, zwischen Essershausen und Ernsthausen das Bahngeleise benutzt und sei hierbei von dem Zuge erfaßt und überfahren worden. Jetzt stellt sich die Sache jedoch wesentlich anders heraus. Die von der Gendarmerie eingeleiteten Ermittlungen haben nämlich ergeben, daß Fremdt ohne Zweifel das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Es wurde festgestellt, daß Fremdt von mehreren Burschen überfallen und mit Knüppeln verprügelt wurde. Einwohner von Essershausen haben Hilferufe gehört, auch wurden die blutigen Knüppel gefunden. Man nimmt nun an, daß die Täter ihr durch die Mißhandlungen bewußtlos gewordenes Opfer für tot hielten und dieses nun auf den Eisenbahndamm schleppten, um so ihre Tat zu verdecken und den Anschein eines Eisenbahnunfalls herbeizuführen. Der Verdacht, diese Tat begangen zu haben, richtet sich gegen zwei Burschen aus Lützendorf.

Raubüberfall in Neukölln. Ein schwerer Raubanfall wurde in Neukölln verübt. Dort verübte der 31 Jahre alte Kellner Otto Fricke in der Trunkenheit Unfug auf der Straße und wurde deshalb nach der Wache des vierten Reviers gebracht. Nachdem er um 12 Uhr nachts entlassen worden war, kneipte er in einer Schankwirtschaft in der Lahnstraße weiter. Er war bald vollständig betrunken und wurde von zwei Männern gegen 1 Uhr nachts aus dem Lokal geführt. Die beiden Unbekannten brachten Fricke nach einem unbebauten Gelände. Dort schlugen sie ihn mit einem Schlagring nieder, so daß er mit einer blutenden Kopfwunde besinnungslos liegen blieb. Sie raubten ihm sein Portemonnaie mit seiner ganzen Barschaft von 500 Mark, seine goldene Remontoiruhr mit Kette im Werte von 120 Mark, das Taschenmesser, die Schlüssel und auch den Korkenzieher, und entflohen dann.

Doppelmord. In dem lothringischen Orte Algringen kam es gestern morgen, wie wir dem „B. T." entnehmen, in einem Hause der Johannisstraße zwischen einem Hauswirt und seinem Kostgänger, dem 25 Jahre alten Arbeiter Berresmann, zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Berresmann seinen Gegner durch mehrere Messerstiche in die Brust tötete. Auf das Geschrei der Frau des Erstochenen eilte der Schutzmann Schmitz herbei. Berresmann stürzte sich in blinder Wut auf den Beamten und versetzte auch ihm mehrere Messerstiche in den Rücken. Dann flüchtete er, konnte aber später verhaftet werden. Der Schutzmann, der eine steile Treppe hinunterfiel, hatte nicht weniger als sieben Stiche erhalten. Er starb kurze Zeit nach der Einlieferung in ein Krankenhaus. Der Täter unterhielt mit der Frau des getöteten Hauswirts ein Liebesverhältnis, das den Anlaß zu dem Streit gegeben hatte.

Versammlungs-Kalender.

Donnerstag, den 3. Oktober.

Varel.

Verband der Maler und Lackierer. Abends 8½ Uhr im Schütting.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 30. September.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Postd. Coburg, nach der Weser, vorgestern ab Galveston.
Postd. Frankfurt, nach dem La Plata, gestern Dover passiert.
Postd. Friedrich d. Große, von Newyork, heute auf der Weser an.
Rpostd. George Washington, nach Newyork, gestern dortselbst an.
Rpostd. Göben, von Ostasien, gestern ab Shanghai.
Postd. Großer Kurfürst, nach Newyork, heute ab Boulogne.
Postd. König Albert, von Newyork, vorgestern Fayal passiert.
Postd. Königin Luise, nach der Weser, vorgestern ab Newyork.
Postd. Lothringen, von Australien, gestern Dover passiert.
Rpostd. Lützow, von Ostasien, gestern Hamburg an.
Postd. Main, von Baltimore, gestern Eastbourne passiert.
Rpostd. Prinz Eitel Friedr., nach Ostasien, gestern Aden an.
Postd. Prinz Friedr. Wilh., von Newyork, gestern ab Cherbourg.
Rpostd. Prinz Heinrich, nach Marseille, vorgestern ab Neapel.
Postd. Prinzr. Luitpold, von Marseille, gestern Alexandrien an.
Rpostd. Roon, nach Australien, vorgestern ab Antwerpen.
Postd. Schlesien, von Australien, gestern Noteland an.
Rpostd. York, nach Ostasien, vorgestern ab Gibraltar.

Hochwasser.

Mittwoch, 2. Oktbr.: vormittags 4.20, nachmittags 4.39

Vertr.: C. Schmidt, Agtrn., Rästringen, Oldenburger Strasse.

Leder-Ausschnitt
prima Eichenlohgruben-Gerbung, sowie
sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel
empfehlen
Gebr. Meyer, Heppens, Göterstraße 31.

Gesucht 1 Klempner.
Richter, Friederikenstr. 15.

Gesucht auf sofort
2 Damenschneider.
Nur erste Kräfte wollen Offert. senden an
P. Klatienhoff, Varel.
Schneidermeister.

6 Radfahrer
gewandte, stadtkundige, junge Leute von 13—25 Jahren finden sofort dauernde Stellung.
Meldungen sofort.
Eilboten-Institut „Rote Radler"
Prinz Heinrichstraße 4.

Laufbursche
per sofort gesucht.
Gebr. Reimer, Rüstringen.

Gesucht
ein schulfreier Laufbursche.
A. E. Fischer, Musikhaus
Viktoriastraße 83.

Auf sofort gesucht
ein fixer schulfreier Laufbursche.
Gebr. Popken.

Gesucht. Für das Straßenreinigungs-Institut werden mehrere zuverläss. Frauen gegen guten Lohn gesucht.
Rüstr. I, Grenzstr. 20 b I. Et. l.

Gesucht auf sofort
ein junges akkurates Mädchen für nachmittags.
Rüstringen, Peterstr. 22, 1 Tr. r.

Jüngeres Mädchen
für einige Vormittagsstunden ges.
Friederikenstr. 46, II. r.

Zahn-Atelier R. Zerfuss
Rüstr., Wilhelmsh. Str. 23.
Künstl. Zähne, Blonden 2c.
Vorbereitung des Mundes bei künstlichem Zahnersatz gratis.
Teilzahlung gestattet.

Persil
wäscht ohne Reiben und Bürsten!
Bestes selbsttätiges Waschmittel!
Erprobt u. geloben!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. selbsttätigen
Henkel's Bleich-Soda

Edelweiß, Börsenstr.
Bürgerlicher Mittagstisch.
Hermann Krimmling.

Der Fischverkauf
am Hafen, Ende Königstr.
beginnt Mittwoch früh!
Schellfisch . . 17, 20, 25, 30
Bratschollen 25, 30
Kardonnaden u. Rotzungen 35, 40
Grüne Heringe 20
Konnak,
Telefon 820.

Einsswarden.
Empfehle zum Herbst
billiges Obst, als Birnen per Pfund von 10 Pf. an, Aepfel (Dauerware), auch gutes Obst zum Einkochen. Ferner schlachtreife Enten, Hühner u. junge Hähnchen.
F. Junghändel,
Obst- und Gemüsegeschäft.

Landesbibliothek Oldenburg

Ganz besonders vorteilhafte

Hemdentuch-

Qualitäten.

Besonders preiswerte ca. 80/82 cm br. Cretonnes Renforces u. Linons für Leib- u. Bettwäsche jeder Art.

Cretonnes

Marke BB 100	BBM	BPR	BB I
à Mtr. 32 ₰	45 ₰	50 ₰	55 ₰

Renforce, Linon renforce

feinfdg. à Mtr. 55 ₰ — mercerisiert à Mtr. 60 ₰

Bartsch & von der Brelie.

Emden.

Möbel aller Art kauft man am besten und billigsten in vorzüglicher Ausführung in **Reihers Möbelhaus,** Krahnstrasse 42. — Aufarbeiten von Sophas und Matratzen in eigener Werkstatt.

Opera-Theater

Marktstrasse 23.

Schönstes und vornehmstes Lichtspielhaus.

Tausende und Abertausende kennen den Roman:

Der Eid des Stephan Huller.

Tausende von Menschen haben die Vorführung des I. Teils in unserem **Opera-Theater** gesehen. Trotzdem der mit Spannung erwartete und mit **grossem Beifall** aufgenommene

II. Teil:

Der Eid des Stephan Huller

in unserem **Opera-Theater** schon vom 28. bis 30. September zur Vorführung gelangte, geben wir, um den **vielseitigen Wünschen** unserer Theaterbesucher zu entsprechen, ausser unserem neuen und reichhaltigen

Weltstadt-Programm

vom Dienstag den 1. bis Freitag den 4. Oktober 1912

nochmals als **Extra-Einlage:**

Der Eid des Stephan Huller

— II. Teil. —

Gegen Drüsen, Scropheln,

Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem

Lahusens „Jodella"-Lebertran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à Mk. **2.30** u. **4.60** mit dem Schutzwort **„Jodella"** und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen** in Bremen. Frisch zu haben in allen Apotheken in Rüstringen, Fedderwarden, Neustadtgödens u. Wilhelmshaven.

Bismarck-Lichtbild-Theater.

Heute neues Programm.

Als Extra-Einlage:

I. Die deutsche Hochseeflotte vor Helgoland sowie die Einfahrt in den Hafen von Wilhelmshaven, an der Spitze S. M. S. „Hohenzollern".

II. Die Feier des 25jährigen Jubiläums der II. Torpedo-Division in Wilhelmshaven.

— Fettes —

Hammelfleisch

Pfund 75 Pf.

II. Leberwurst u. Braunschw. Mett

Pfund 1 Mk. empfiehlt

Gustav Ehlers,

Rüstersiel.

Telefon 877. Telefon 877.

Cocosa

feinste

Pflanzen-Butter

MARGARINE

Cocosa-Pflanzenbutter

„Margarine unübertroffen. Bestes Butter-Ersatzmittel der Gegenwart. Wohlschmeckend nahrhaft und bekömmlich. — Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinsen, G. m. b. H. Goch (Rhld.)

Vertreter: Gebr. Gehrels (Inh. Theodor Wehmann), Wilhelmshaven :: Telefon 34.

Wirtschafts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum sowie den werten Vereinen von Rüstringen und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das Etablissement

Friedrichshof

übernommen habe.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß der Saal sowie die große Bühne neu renoviert ist.

ff. Speisen und Getränke.

Indem ich bitte, mir das bisher bewiesene Wohlwollen auch fernerhin übertragen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Hans Sussbauer.

Meine **Bureauräume**

befinden sich vom 2. Oktober ab

Wilhelmshav. Str. 6 I.

neben Variété Adler.

Dr. Peters, Rechtsanwalt.

Allgemeine

Ortskrankenkasse

der Stadt Oldenburg.

Donnerstag, den 10. Oktober, abends 8½ Uhr

Ordentliche

General-Versammlung

im kleinen Saale der **Union.**

Tagesordnung:

1. Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern (1 Arbeitgeber, 2 Kassenmitglieder.)
2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung 1912.
3. Beschlußfassung über den beim Versicherungsamte zu stellenden Antrag auf Zulassung der Kasse als besondere Ortskrankenkasse (Art. 18 des Einf.-Ges. und § 239 der R.-V.O.)
4. Abänderung der §§ 3 und 19 des Statuts.
5. Gehaltsfestsetzung für zwei neu einzustellende Beamte und Bewilligung einer Teuerungszulage an sämtliche Beamte vom 1. Januar 1913 ab.
6. Verschiedenes.

Oldenburg, den 30. Sept. 1912.

Der Vorstand.

Kranenkamp.

Sonntag, den 6. Oktober cr.

Auskegeln von fettem Lammfleisch.

Wozu freundlichst einladet

D. A. Hanenkamp.

Elektr. Lampen

sowie sämtliches

Installations-Material

zu wirklich billigen Preisen.

Aufhängen der Lampen umsonst.

Aug. Schuhfuß, Mellumstr. 4.

Uhr mit Kette verloren

von Hollmann-Straße bis Gerichtstraße. Bitte abzugeben gegen Belohnung **Gerichtstr. 22.**

Verloren ein 10-Mk.-Stück von Deich- bis Mitscherlichstr. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld i. d. Exp. abzugeben

---

Wilhelm-Theater

Mittwoch, den 2. Oktober

Anfang 8.15 Uhr:

Neu! Neu! Neu!

Die fünf Frankfurter.

Lustspiel in drei Akten von Carl Rößler.

Donnerstag, den 3. Okt.!

(Zum 3. Male)

Der Kongress von Sevilla

Große Operette in 3 Akten von Cl. Terasse.

Sonnabend d. 5. Oktober

Anfang 3½ Uhr:

Erste Schülervorstellung!

Die Räuber.

Trauerspiel in fünf Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Preise der Plätze: 75, 50, 30 Pf.

Vorverkauf im Theaterbureau des Seemannshauses.

Variété Metropol.

Vom 1. bis 15. Oktbr.:

Gastspiel des

Kölner Burlesken-Ensembles

Vollständig neues Programm!

The Sardos, Hand- und Kopf-Equilibristen.

Frl. **Sardos** am Schlappseildraht.

Henke-Duo.

Zur Aufführung gelangen die Burlesken:

1. **Der rote Hahn** und
2. **Adam und Eva.**

Metropol-Kino.

In den vorderen Räumen täglich **grosses Konzert.**

Habe schöne gepflückte süße

Winteräpfel

sowie prima

Tafel-Birnen

(Kaiserkrone) zu verkaufen.

Heinr. Fath, Banter Weg.

Altbewährtes, kohlehaltendes Briket.

G. R.

Goldene Medaille Emden 1888.

General-Vertretung: Fisser & v. Doornum, Emden.

Varel **Langeheineken & Riehl** Varel

Mitglied des nordwestdeutschen Einkaufs-Vereins. Einkauf von ca. 75 Geschäften, daher die allerbilligsten Verkaufspreise.

Wir führen nur erprobte gute Waren.

Manufaktur- und Ausstteuer-Artikel, **Betten,** Herren- und Knaben-Garderobe, Damen- und Mädchen-Konfektion, Schuhwaren, Hüte und Mützen, Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung, Wäsche. — **Verkauf gegen bar mit 5 Proz.**

Landesbibliothek Oldenburg